

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr. vierteljährlich 120,000 Kronen.

Gegründet von Sigmund Bródy

Redaktion und Administration: Vilmos Császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 24.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

54. Jahrgang

15. April 1925.

ant möbliertes Esszimmer, enter Eingang, sofort zu vermieten.

KURORTE Frühjahrsaufenthalte

Wohnung am Würther See, in Baden, Hotel Möslercher Pension Schölsch-Wölflacher, ge-Bohnen, Verpflegung und im Monat April und Mai wöchentlich 55 Schilling und für 60 Schilling einschließlich aller Ausgaben.

Wohnung, Pension „Edelweiß“, in 52. Zimmer mit ganzer Verpflegung per Tag und Pension vom Frühling aufwärts. 12410

Wohnungen

lakásra keres szobát el-sal egészszéges vidéken kb banktisztviselő. Ha-Andrássy-ut 76. 6453

lakásnak portmentes szobák lakás kiadó. Sor-Árpád-utca 69. 10300

die Ferienmonate Juli-September erhalten kleine Mä- von 9-13 Jahren, aus guter garten Gärten, Anbauaufenthalte aller Verpflegung bei gebil- Familie, unter Aufsicht an selbe einlicher Aufsicht. Gelegenheits- harrischer, deutscher, französischer, hier und russischer Konver- sowie zu Skandinavien, im Vorheriges Bekanntwerden in Eltern erwünscht. Näheres mittels Schumacher, Tóváros, Házy-utca, Komárom m. 19539

szőn kitűnő ellátás szo- villában, egyes na- is, nyolcvanezerét, lakás konyhával, ha- másnál. Bohácsy. 12200

DIVERSE

mas ügyekben ayomoz, igyel, informál magán-állalat. Rákóczi-ut-ahét-b, félévesház. J6-52-73. Tulajdonos báro 8686

EIRATSANTRÁGE

Heiratsvermittlungsan-geboten belieben Sie sich mit raunen an das älteste und is eingeführte Bureau bovic, Elisabethring 17, penben. Empfiehlt nur Partien. 8867

ezmenendők előjegyzve vól felébb. Hozomány- több milliárd koro- készpénzben. földirtok- Benosülések Ismerkedést közöl Nagy Jenő elismer- legszolidabb házassági ja. Rákóczi-ut 57/b. Te- (Cégnélküli levelezés.) 8685

sságközvetítés végett ztassék bizalommal Fa-rodához fordulni. Néps-ál-utca tizenhat. Cég-ál-utca levelezés. Diftalan ágosítás. 7801

milliárd hozományval ha- férhez menne. Meg-ál: Faragó, Népszínház- tizenhat. 7802

ORRESPONDENZ

akám Nagyon kényelmes s után megéreztek. Kép- meglepetésünket. Alit it- k. Holnap vagy holnapután ed is elmegy egy napra. Re- n, már egészen jól érezd. Sokszor csokol O. 85420

azte jóbóje Witte mit Hans- terem Eintommen, 50 Jahre möchte die ehrlate Befann- eines älteren, eleganten, gut- ten Herrn machen, um ge- hajtlich Auszüge, Berzweun- u unternehmen. Antwort un- sein Pphliler 608* an die 19608

ellos* hat Briefe an ge- hter Stelle. 5209

KOSMETIK

záción. Hajszaok speciá- távolítása véglegeszen fe- zgel, arcisztatlanságok ett kezelése kenőccsel. ai széküldés Kovácsné befkája. Rákóczi-ut 86. 1. linél. 3910

rol.* Neuhheit gegen Fal- und Runzeln für Damen Herren. Erfolg sofort. Do- entricseur Fritsch, V. 3901 a-utca 1.

Gedanken eines Unpolitischen über Auslandspolitik

Von Karl Egon Prinz Hohenlohe-Waldenburg.

Von ungarischen Bauer wird nicht mit Unrecht behauptet, sein Interesse für Gegenwarts- und Zukunftprobleme reiche nicht viel weiter, als bis zur Grenze seines eigenen Stück Ackerlandes.

Gewiß finden wir in der Geschichte der alten Roma-achie Staatsmänner von der Bedeutung eines Kato- noph, Andrássy, Kállay und Tisa, die alle für die Politik des Balkanplatzes ausschlaggebend waren und auch in beiden Häusern unserer Volksvertretung hat es zu allen Zeiten Männer gegeben, deren Stimme weit über die enstigen Grenzen des Doppelreiches gehört und beachtet worden ist.

Aber all diese Beispiele, an die der Historiker noch eine stattliche Reihe illustrier Namen hinzufügen könnte, entkräften keinesfalls unsere Behauptung, daß man hierzulande für alles, was immer es sei, stets mehr Zeit und Lust übrig hatte, als für Außenpolitik.

Auch wollen wir nicht leugnen, daß Ungarn seine außen- politischen Ambitionen und Fähigkeiten im aufreibenden Kampf mit der anderen Reichshälfte erschöpfte und ab- stumpfte. Tatsache bleibt es, daß uns das Jahr 1918 auch in diesem Belange ganz unvorbereitet, um nicht zu sagen, ungeschult überraschte: das selbständig gewordene Un- garn durfte, ja mußte von heute auf morgen selbstän- dige Auslandspolitik treiben und mußte nicht recht viel dazu tun, als die friedensvertrag von Trianon ver- urteilte unser Land dazu, als gänzlich verstimmler Staat Schutz- und wehrlos den feindlichen Nachbarn preisgegeben, seine eigenen dortigen Wege zu wandeln.

Eine außenpolitische Anlehnung, eine wohin immer ge- richtete Orientierung schien, namentlich in der ersten Zeit, die reinste Utopie. Wir waren völlig isoliert, bei- aller scheinbaren Selbstherrlichkeit wirtschaftlich wie politisch so gut wie entpündigt. Dabei herrschte im In- nern wildes Chaos, das all unsere Kräfte, all unsere Aufmerksamkeit absorbierte, so daß für Aufgaben an- derer Ordnung weder Muße noch Energie übrig blieb.

Meist als einmal hörte ich aus dem Munde verantwort- licher Leiter unserer Außenpolitik: Ungarn könne nichts Weiteres tun, als innerhalb seiner Grenzen Ordnung schaffen und — zuwarten.

All dies zusammengefaßt, darf es somit nie- mand wundernehmen, wenn das große Publikum mit seinem an blühenden und unblühenden Sensationen tägl- ich so gut ausgefüllten Leibblatt vollkommen zufrieden- gestellt ist und das fast vollkommene Fehlen jeglicher außenpolitischen Information und Besprechung aktuel- ler Fragen dieser Art nicht einmal merkt. Ja, gibt es denn überhaupt derartiges für uns? Ist die Zeit, über äußere Politik schreiben und zu sprechen, denn schon herangereift? Wir meinen, mit einem entschiedenen Ja- antworten zu können und möchten gleichzeitig die Auf- merksamkeit unserer Leser heute bloß auf einen einzigen Aufgabenkomplex außenpolitischer Natur richten. Ge- meint sind hier die Handelsverträge.

Jeder der Nachfolgestaaten hat deren schon eine ganze Reihe geschlossen und ist daran, dieselbe durch neue Verträge zu ergänzen. Auch wir stehen diesbezüg- lich mit verschiedenen Nachbarländern in Verhandlung, aber es will uns scheinen, das Interesse, das solchen Verträgen entgegengebracht werde, sei unsererseits nicht das verdienste.

Nichts freut uns ferner, als den Eifer und das Bestreben jener in Zweifel zu ziehen, die als un- sere amtlichen Vertreter, sei es in Wien, Prag, Belgrad

oder anderwärts, an den Besprechungen teilnehmen und Beschlüsse fassen. Unsere Ansicht ist es vielmehr, das Publikum über die Dringlichkeit und Wichtigkeit solcher Verträge wenigstens in etwas aufzuklären. Denn an der nötigen Erkenntnis dürfte es entschieden fehlen, es ließe sich sonst die fast allgemeine Unorientiert- heit und Apathie in diesem Belange kaum erklären, noch weniger entschuldigen.

Welche Bedeutung beispielsweise einem Zolltarif- vertrag zukommt, erfahren wir sofort, wenn wir die bis- herigen Wirkungen des tschechoslowakisch-österreichischen Zolltarifvertrages betrachten. Obwohl die Bestimmungen desselben erst seit Beginn dieses Jahres in Geltung stehen und das statistische Material noch nicht aufgear- beitet ist, läßt sich heute schon erkennen, wie ungemein belebend für die gegenseitigen Handelsbeziehungen der Vertrag wirkt. Hand in Hand mit den Erleichterungen im wirtschaftlichen Verkehr bessern sich natürlich auch die politisch-nachbarlichen Verhältnisse beider Länder.

Und das ist der springende Punkt! Heute, wo an die Aenderung der internationalen Grenzen der einzelnen Nachfolgestaaten trotz aller günstigen Auspizien vorerst wenigstens noch kaum zu denken ist, ist eine Entspan- nung der unerträglichen politischen Atmosphäre nur auf dem Wege und mit den Mitteln der Wirtschaft zu erreichen. Es dürfte vielleicht manchem phantastisch er- scheinen, aber es ist erwiesene Tatsache, daß hiezu das psychologische Moment unerlässlich ist. Die Massen haben wie drüben müssen sowohl von der Notwendig- keit als von der Möglichkeit einer wirtschaftlichen An- näherung mit ihren Nachbarn trotz Trianon oder, bes- ser gesagt, gerade wegen Trianons durchdrungen sein. Man muß einen modus vivendi finden wollen. Das ist aber, wie gesagt, vorerst nur durch wirtschaft- liche Annäherung zu erreichen. Diese Heberzue- gung dieses Willens, es muß von Volk zu Volk hinübergeleitet werden.

Es bedarf einer elementaren Macht, um fried- liche Völker einander näher zu bringen — zu ihrem eigenen Heile und eine solche Macht ist der Massenwille, hervorgegangen aus Massenkenntnis. Nicht der ober- jener Delegierte am grünen Tisch muß begreifen und wollen, und wenn sie alle eines Sinnes wären — es genügt nicht. Heute regiert der Wille der Allgemeinheit, in der Volksvertretung so gut wie auf dem Markte. Scheinbare Hemmnungen und Widersprüche vermögen

an der unaufhaltsam vorwärtsstrebenden Evolution des Massenbewußtseins höchstens eine zeitliche Verzöge- rung hervorzurufen. Staatsmänner und Regenten wie auch Finanzgrößen von heute sind eben längst nicht mehr das, was wir aus der Geschichte über sie wissen; einst waren wohl sie es, die das Geschid der unmit- telbaren Völker lenkten, heute sind sie nichts weiter als bewußte oder unbewußte Vollstrecker der zur Selbstbestim- mung erwachten und zur Selbstbestimmung gereizten Völker. Nicht Macdonald oder Chamberlain, noch Gra- riot oder Caillaux wollen den Frieden, nicht Graf Apponyi oder sonst eine Koryphäe des Völkerbundes verkünden die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung, sondern die Völker sind es diesseits und jenseits des Kanals, die ihre Großen zum Sprechen zwingen. Mi- nister sind heute nicht mehr Diktatoren wie ehemals, sondern Vollstrecker der durch Leiden und Arbeit groß- jährig gewordenen Nationen. Wer das leugnet oder sich dagegen stemmt, der wird früher oder später ganz gewiß daran glauben müssen. Die Zusammengehörig- keit der Völker, das Aufeinanderangevienssein und darum die Notwendigkeit, ja Vorheit jeder nationalen Verhegung und das Verbrechen jeglicher Politik mit Waffengewalt, das sind die Weltdogmen, die — man möge einwenden, was man wolle — heute allenthalben ihre Profelyten haben und sich den Erd- freis erobern werden.

Kirchurnpolitik treiben, sich nur für das in- teressieren wollen, was innerhalb der rotweingrünen Grenzpfähle vor sich geht, ist ein Luxus, ein separa- tistischer Sport, den sich das verkleinerte Ungarn nie und nimmer leisten darf. Wir haben gewiß unsere nationalen Ziele und Ideale und sollen sie haben, doch dürfen zuleibe dürfen wir nicht auf dem Hölischen Felde stehen bleiben, auf den uns vielleicht weit weniger unser trauriges Schicksal, als vielmehr unsere außenpolitische Marier- theit, unser Mangel an völkischer Zielstrebigkeit und praktischem Erfassen und Ausnutzen der gegebenen Möglichkeiten bis zur Stunde festgehalten haben. Heute ist der Zeitpunkt dafür gekommen, im Konjunkte der Völker den uns zukommenden Platz wieder in Ehren auszufüllen. Warten wir nicht darauf, daß man uns hiezu auffordert. Günstige Gele- genheiten sind im Leben der Völker, wie beim Einzel- nen meist seltener, als daß man sie ungestraft an sich vorbeilaufen könnte. Wohlán, die günstige Gelegenheit

Tanay-Geschichten

Von Franz Rajna.

„Du wirst sehen, ich werde nie mehr Theater- und Schundluft in meine elende Lunge hineinpumpen können. Daran sterb' ich und nicht an meiner franken Brust!“

Das waren die letzten Worte, die ich von Tanay gehört habe in dem ruhigen, behaglichen Heim auf der Kaiser Wilhelmstraße, das er vollgenußt hat. Das war damals, als er von den Auftrittsversuchen nach seiner italienischen Reise die verschütteten Hoffnungen heim- getragen hatte.

„Wenn mir schon Italien nicht hilft, dann ist es aus mit mir,“ waren seine ahnungsschweren Worte.

Denn auf Italien hatte er stark gerechnet. Er fühlte sich Italien verwandt. Seine Mutter war Ita- lienerin. Von ihr hatte er den Urstoff zum wahren Kom- ödianten abgekomen, obwohl sie nie Schauspielerin gewesen ist...

Von einem der jungen Galudis, Nikolaus, ist er in Debrecen entdeckt worden. Er wurde heraufgeholt nach der Hauptstadt und gleich in die erste fällige Kabi- netkammer hineingeführt. In „Louie“. Bei den Kollegen auf der Probe fiel er durch. Sie fanden rein nichts an ihm. Beim Publikum aber war er gleich, wie man beim Theater sagt, „eingetipelt“. Bei seinem ersten Debut gebrauchte er die charakteristische, sehr komische Bewe- gung, sich an den Kopf zu greifen und stupide Ver- zweiflung auszudrücken. Diese Geste und jene, die rechte Hand über den Kopf hoch zu heben und damit gleich- sam eine unbekannte und unsichtbare Gefahr abzuwen- den, lehrte in vielen seiner komischen Gestaltungen wieder. Mit dieser Geste liebte er seine Abgänge zu garnieren. Und das waren immer sehr wirkliche Ab- gänge.

In einem Jahr war er dem Publikum ein Lieb- ling, den Kollegen der „Frisi“ geworden. Einer der

beherrschten Popularitätserwerber des Theaters war er. Ein Vielseitiger der Bühne und des Lebens. Der Roma- lier lag ihm in allen seinen Lebensarten. Der deutsche Leutnant v. Lauffen in Beyerleins „Zapfenstreich“ sah ihm gerade so, wie der feignervolle Pariser in Maurice Donnays „Rückkehr aus Jerusalem“, wie der unga- rische Edelmann in Molnars „Farsang“ oder der Gajaroberleutnant Gletes im „Herbstmanöver“, Stranum und gebügelt in den repräsentierenden Figu- ren, konnte er auch die verknüllten und verknürrten Menschennemände, die amüsanten Maniakalen und die verschmierten Vorstadteigenschaften mit unendlicher Be- dennstreue verjünnlichen.

Auch im Leben zeigte unser Fritz die vielen Sei- ten einer reichen Menschlichkeit. Er konnte beim eigenen Geigenspiel in tiefer Schwermut dahinbrüten und in wildem Anschlagen ins Lebertemperamentvolle die Flasche in die Spiegelscheibe oder einer Person an den Kopf schleudern. In Stunden seelischer Säuftigung hatte er lyrische Anwandlungen und schrieb empfin- dungsheiße Verse unter die unsichtbaren Notizen seiner zigeunerisch erfundenen und ebenso geeigneten unga- rischen Lieder. Er liebte den Wein, das Weib, Musik und Gesang und auch das Geld, um es durch die Finger gleiten zu lassen oder es mit vollen Händen zu ver- streuen.

„Mato“ liebte er über alles. Er war von ihr be- geistert. Das war seine Frau, die kongeniale Tochter Franz Galudis. Er warb in Debrecen um ihre Hand für einen Freund und Kameraden und behielt sie für sich. Margit Galudis ist nächst Fritza Gietz der ge- schlossenste Charakter unter den ungarischen Bühnen- frauen. Fritz ging für „Mato“ in Verehrung und Anbe- tung auf und konnte nebenher vor thronenden Frauen- reizen auf den Knien liegen und sein „Blasgräfin, schönste der Frauen!“ in ekstatischer Verzückung hauch- en. In den Krieg zog ihm wohl das lobende Hei- matsgefühl, jedoch nicht weniger auch das Verlangen, vor einem weiblichen Idealbild im Strahlentanz des Selbstentbus sich zeigen zu können...

heißt Handelsverträge. Das ist unser außen-

politisches Programm, das uns einer vernünftigen

Die französische Kabinettskrise

hat tiefere Ursachen, als es nach dem Scheitern des

Am 11. Mai 1924 errang die radikalsozialistische Mehrheit der demokratischen Linken in Frankreich einen glänzenden Wahlsieg, der zunächst die Vertrauensverträge mit der Kabinettsbildung zur Folge hatte. Herriot fühlte sich zu einem kräftigen Abbau der Politik des nationalen Blochs berufen. Er machte sich das ganze Programm der radikalen Mehrheit zu eigen. Ohne persönliche Uebergangspolitik, ohne gehörige Vorbereitung der öffentlichen Meinung versuchte er die Durchführung dieses Programms. Sie scheiterte an den scharf zugespitzten Gegensätzen zwischen den fortschrittlichen und konservativen Parteien. Die Lösung der praktischen Schwierigkeiten des Augenblicks, so in erster Reihe die Beschaffung der Geldmittel zur Fortführung der Staatsgeschäfte, war unter solchen Umständen vom ersten Augenblicke an ungemein erschwert. Die Sozialisten verlangten die Einführung der Vermögenssteuer, um die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen zu können. Diefem Beginnen fehlte das organisierte Großkapital selbstredend jeden Widerstand entgegen. Die Finanzgruppe hätte aber damit niemals den gewünschten Erfolg erzielt, wenn ihr die Kulturpolitik Herriots nicht wider Willen zu Hilfe gekommen wäre. In seiner Regierungserklärung vom 16. Juni vorigen Jahres kündigte Herriot die Ausdehnung der französischen Schul- und Kirchengesetze auf Elsaß-Lothringen an. Die Bevölkerung dieser Provinz gehört zum größten Teil den Parteigruppen des nationalen Blochs an, die vom katholischen Klerus geführt werden. Die eifrigsten Katholiken stellten sich unter den Schutz des französischen Klerus und dieser begann in ganz Frankreich eine leidenschaftliche nationalistische Agitation. Durch diesen Widerstand erfuhr Herriots gesamte Politik derartige Hemmungen, daß auch seine internationalen Absichten auf Schritt und Tritt scheitern mußten. Anfangs versuchte er eine praktische Lösung des Reparationsprogramms durch Wiederaufnahme der direkten Beziehungen mit Deutschland. Er fand dabei in nationalistischen Kreisen keinerlei Verständnis und begann daher klein beizugehen. Die Konzessionen, die er dem nationalen Bloch zu machen genötigt war, zeigten deutlich die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich einer radikalen Politik in Frankreich entgegenstellen. Der nationale Bloch ist selbst um den Preis wirklicher Konzessionen für die Politik einer sozialistischen Mehrheit nicht zu gewinnen. So war denn auch die Finanznot des Staates nicht zu bannen. Das Kabinetts Herriot

ließ die Notenpresse einstellen, es hatte aber den sozialistischen Bundesgenossen das bindende Versprechen gegeben, die indirekten Lasten nicht zu erhöhen. So blieb denn nichts übrig als der Plan des Finanzministers de Monzie: die Besteuerung des Vermögens. Durch diese „verschleierte Zwangsanleihe“ gelangte Herriot in eine Sackgasse, aus der er keinen Ausweg fand.

Das Verdienst, Frankreich aus der blinden Kriegsmoralität herausgeführt und so der Isolation des Landes ein Ende gemacht zu haben, könnte dem Kabinetts Herriot nicht abgesprochen werden, wenn seine Bestrebungen von Erfolg begleitet gewesen wären. Sie blieben erfolglos, weil Herriot die Stärke der nationalistischen Gruppen unterschätzte hatte. Seinem präsumtiven Nachfolger, der seit Ende der Charwoche emigriert ist, bisher aber nicht gefunden werden konnte, ist die Uebernahme des Regierungsgeschäftes dadurch erschwert, daß sich die Sozialisten vor einer unmittelbaren Beteiligung an den Regierungsgeschäften sträuben, die Mehrheitsparteien insgesamt aber einander nicht derart verstehen wollen, wie es zum Durchbringen des Geistes nötig wäre, der nach dem Ausfall der Wahlen vorigen Jahres Platz gegriffen hatte. Die Abwendung nach rechts wird in Frankreich ebensowenig zu vermeiden sein, wie sie in Deutschland längst deutlich voranzuschreiten war, wenn auch vorerst Versuche mit der Linken unternommen werden.

Paris, 15. April. Als wahrscheinliche Mitglieder des neuen Kabinetts gelten Briand und Herriot als Außenminister, Caillaux als Finanzminister, ferner die Senatoren Sarraut und Schramel. Briand wohnt beinahe den ganzen Vormittag den Beratungen Painlevés mit den verschiedenen Persönlichkeiten bei.

Paris, 15. April. Die Kammer hat die Besprechung des Gesetzentwurfs der Regierung Herriot betreffend die Erhöhung des Notenumlaufs um 4 Milliarden Francs begonnen.

Der Abgeordnete Baronne erklärte, da keine konstitutionelle Regierung vorhanden sei, sei es unmöglich, daß in einer so ernsten Frage ein Gesetzentwurf eingebracht werde.

Paris, 15. April. Die Nachmittagsitzung der Kammer war zahlreich besucht. Von den Ministern, die vorläufig ihre Ressorts verwalten, war bloß de Monzie anwesend. Den Vorsitz führte Deputierter Bouisson. De Monzie verlangte, daß über den Entwurf betreffend die Bank von Frankreich abgestimmt werde.

Deputierter Le Marin (Rechte) erwidert die Kammer, sich zuerst darüber auszusprechen, ob es nicht verfassungswidrig sei, daß eine so ernste Vorlage von einer Regierung eingebracht wird, die nicht die Vertrauensfrage stellen könne. Nach den bisherigen Gepflogenheiten könne in Abwesenheit der Regierung über kein Programm diskutiert werden.

Der Vorschlag des Deputierten Le Marin wurde mit 338 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

Paris, 15. April. (Wolff.) Die Kammer hat mit 329 gegen 27 kommunistische Stimmen den Gesetzentwurf über die Erhöhung des Notenumlaufs auf 45 Milliarden Francs und die Erhöhung der Vorschüsse der Bank für Frankreich an den Staat von 22 auf 26 Milliarden angenommen. Die Opposition hat sich der Abstimmung enthalten.

Die Sympathien Frankreichs für Ungarn

Paris, 15. April. Der Präsident des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des französischen Senats, Senator Lucienne Hubert, und der Vizepräsident Senator George Renaud empfangen heute gemeinsam im Luxembourgpalais den Pariser Korrespondenten des N. A., vor dem sie sich folgendermaßen äußerten:

Frankreich schreibt als treuer Wächter der europäischen Kultur jedem Gedanken und jeder Initiative große Bedeutung zu, die geeignet ist, den Frieden, diese große Wohltat der Menschheit, zu sichern. Es schätzt nach ihrem wahren Werte alle Bestrebungen und diplomatischen Verhandlungen, die die Entwicklung der Menschheit nicht mit den Mitteln der rohen Gewalt, sondern mit Hilfe einer international geregelten gesellschaftlichen Organisation sichern wollen. Aus diesem Grunde hält Frankreich auch an der Institution und an dem Gedanken des Völkerbundes fest. Als Ungarn die Aufnahme in den Völkerbund erbat, knüpfte Frankreich dies an keinerlei Vorbedingung. Das ist der Weg, den auch Deutschland einschlagen muß, um ein ernstes Element des Völkerfriedens zu werden. Ungarn kann als Mitglied des Völkerbundes und als ein Staat, der seinen internationalen Verpflichtungen loyal entspricht, mit Recht auf alle aus der Mitgliedschaft des Völkerbundes stammenden Vorteile rechnen. Wir wissen, daß Ungarn Bestrebungen hegt, die mit dem Gedanken des Völkerbundesvertrages in vollem Einklang stehen und Ungarn kann darauf bauen, daß Frankreich es bei der Verwirklichung dieser Bestrebungen stets unterstützen wird. Frankreich wünscht warmstens, daß das Werk des Wiederaufbaues dieses Landes, das unter der Oberhoheit des Völkerbundes eingeseht hat, nach den glänzenden Erfolgen der ersten Monate auch erfolgreich beendet werde. Frankreich verfolgt die wirtschaftliche Wiederaufichtung des Landes mit jenem warmen Interesse, das die alten Verbindungen zwischen den beiden Nationen rechtfertigt und begreiflich erscheinen läßt.

Am Golde hing er, wie der Mann der großen Lebensinstinkte. Als er es hatte, ließ er es von sich und am Ende nied es ihn, als er es am heißesten begehrte, um seiner zerrissenen Lunge Frieden aufsuchen zu können. Als junger Bohémien schaffte er sich das Geld mit Humor und komisch-ehemaliger Schlaubeit. Seine verlässliche und immer ergiebige Geldquelle war — Gábor Jankó. Keinen feineren Schauspieler liebte der alte Herr mehr, als den lustigen „Fritzi“. Die gepöhlte Lur des Direktorszimmers stand ihm immer offen. Aber „Fritzi“ trat nie früher ein, bevor er sich nicht erkundigt hatte, ob der „gazda“ bei guter Laune war. Und wenn er eintrat, gab es kostbare Privatséancen der fabelhaften Komödianten Jankós. Er hatte seine aparten Schauspielerkünste — „nur für Gábor bäcsi“. Wie der Gaukler der Madonna, gab er seine touersten und vorborgentenen Kunststücke her, um die Gnade des „Herrn alles Geldes“ zu gewinnen. Wie hat ein Mensch diese erlesenen Kunststückenbarungen gesehen und gehört, außer dem alten Jankó. Und die Gnade strömte auf Fritzi immer in Gestalt eines reichen Geldregens nieder. Jankó hatte nie einen offiziellen Vorschuß vom Theater. Er ließ sich ausschließlich von den Privatvorschüssen des alten Jankó beglücken. Und als der alte „gazda“ das Theater verließ, schuldet ihm „Fritzi“ eine ungeheure Summe. Und er ging in ewigem Zittern herum, der Alte wurde schließlich doch einmal die alten Schulden einfordern. Aber „Gábor bäcsi“ hat seinem „Fritzi“ dergleichen nie angeschlossen, noch weniger angetan.

Der Kavallerist und Grandseigneur fühlte Fritzi in sich. Er hatte auch etwas wie Abstammungsschmerzen. Aber adelig war er bloß mütterlicherseits. Sie war die Tochter eines Cavalliers. Aber sein angeborener ritterlicher Sinn prägte sich in fast jeder Handlung aus. Er brachte ihn einmal mit Louis Treumann in scharfen Gegensatz und es kam beinahe zu einem Duell zwischen dem Wiener und den ungarischen Künstler.

Es war gelegentlich des großen Wiener Operettengastspiels im Lustspieltheater. Man probte die „Lustige Witwe“. Während eines Zwischenaktes kam Treumann müde vor des Hintertür des Theaters und ließ sich

auf die dort stehende Ruhebank nieder.

Vor dem Theater plauderten die Wiener und die Budapestener Künstler in freundschaftlichem Zusammensein. Da bemerkte Jankó, daß eine der älteren Damen des Theaters, es war Frau Makroch, mit den Augen einen Sitzplatz suchte. Jankó trat zu Treumann und ersuchte ihn, seinen Platz der Dame zu überlassen. Treumann erhob sich höflich von seinem Sitz, machte jedoch Jankó gegenüber die Bemerkung, daß er den Sitz der Dame gern überlasse, wiewohl er sich von der Nachtreise und der langen Probe auf den Tod ermüdet fühlte. Da bekam er von Jankó die Lektion, daß ein Gentleman einer Dame in jeder Lebenslage die weitestgehende Rücksichtnahme schulde. Und als Treumann sich diese Belehrung verbal, kamen die zwei Künstler hart aneinander. Jankó trat einige Schritte zurück, setzte eine hochmütige Miene auf und stellte sich seinem Gegner, mit dem er ja schon bekannt war, mit den Worten vor:

„Friedrich von Jankó! Ich werde Ihnen meine Schindanten schicken!“

Der Konflikt wurde friedlich beigelegt. Aber mit dem „Friedrich von Jankó“ war es nicht ganz richtig. Jankó war nicht von Adel, so gern er es auch gewesen wäre. Sein Vater war Eisenhändler in Zebreen und der hochmütige und ehrgeizige „Fritzi“ stand einige Monate lang als „Stanzeldreher“ hinter dem Buks einer Spezereihandlung. Und dennoch war er Kavallerier, wie ein Geborener.

An der vorzeitigen Zerstörung dieses herrlichen Talents war außer der Krankheit auch der Wein mitschuldig. Die Mäßigkeit hätte dem armen „Fritzi“ mindestens zehn Lebensjahre oder noch mehr zugegeben. Er war eine fröhliche Zechernatur von der Art des Rodensteiners oder des Hans Sauerland. Dabei ein feiner Kenner und Genießer der diönysischen Gaben. Und wie beim Beschaffen des Geldes war er auch bei der Acquirierung der kostbaren Befuchungsgelagenheiten von einer unerschöpflichen Erfindungsquelle.

Da saßen sie einmal in sonntäglicher Abendruhe auf dem Bänkchen neben dem Singspfortchen des

Theaters: „Fritzi“, ein bekannter Mäzen der Leopoldstadt und einer der führenden Advokaten desselben Bezirks. „Fritzi“ empfand brennenden Champagnerdurst und sein Plan stand fertig. Eine kurze Besprechung mit dem Rechtsanwält — was soll ich's leugnen, es war der Rechtskonsulent der Advokatenkammer Dr. Theodor Popper — und Jankó wandte sich an den Mäzen:

„Wetten wir um fünf Flaschen, daß ich mit verbundenem Auge, natürlich beim Trinken, französischen Champagner vom ungarischen ganz genau unterscheiden kann, wenn sie gleichmäßig frappiert sind!“

Die Wette wurde angenommen. Nach der Vorstellung gingen die Drei hinüber zu Schük und der Mäzen ließ französischen und ungarischen Champagner einköhlen. Als dies geschehen war, ließ sich Jankó die Augen verbinden.

Der Kellner schenkte ein und Jankó trank das erste Glas aus.

„Na, Jankó?“ fragte der Rechtsanwält als Unparteiischer.

„Französischer!“ sprach Jankó.

Nach dem zweiten Glas:

„Na, Meister?“

„Ungarischer!“

Nach dem dritten und vierten Glas:

„Na, Jankó?“

„Französischer!“

Nach dem fünften und sechsten Glas:

„Na, Meister?“

„Ungarischer!“

Es stimmte. Und so ging es fort, bis die fünfte Flasche leer war. Es stimmte jedesmal. Jankó erriet unfehlbar die Marke.

Und warum es stimmte? Warum er die Marke erriet? Weil sich Jankó und Dr. Popper besprochen hatten, daß wenn französischer Champagner an der Reihe war, die Frage so gestellt wird: „Na, J a n k ó?“ Und wenn Fritzi das Glas mit ungarischen Sekt an die Lippen führte, war die Fragestellung die: „Na, Meister?“

Die Hauptsache aber war, daß „Fritzi“ seinem Champagnerdurst die reichlichste Befriedigung schuf.

Schluss der Wirtschafnisse in gehender reichliche Reimiert durch welche die Wirtschafnisse der Affie gibt es auf aus der des Devisicht jetzt bo zwar nicht m wohl aber ge mählung auf bechrächtigt beträgt berei so schwere

Wien, I päulichen Rebu herausgibt, Staatsmann S einigten folgendes aus Schon v berein allen Ungarns n Monarchie ist schen haben zu Teil sind sie wobei in mat sacht obwaltete garn zu sch Damit ist aber die man vor ganz Italiens worden. Wie mit seiner feinem bes haupt heu leben, den genommen

Neue Ein

Das Unt hat, rhmohl i politische bei allen Schi regung her ist derart, daß tutionelle erfreut sich ei anals hat er di Der Aufschlag den offensichtlich rend der daran sich reihen Ichemistisch König war u gewarnt m auf ihn p daß bereits m legte dieser Me bermehrte sich Schukmahu feinem personli Ueber folgende Einzel einem Auto Stamator dem Leibjäger,

Rechte) ersucht die auszusprechen, ob es ist, daß eine so ernste Angelegenheit, die ge stellen könne. ritten könne in Mo- in Programm dis-

Wächter für Ungarn

des Ausschusses den französischen Se- und der Vizepräsidenten heute ge- Pariser Korrespondenz folgendermaßen

Wächter der Gedanken und jeder die geeignet ist, den Menschheit, zu sichern. alle Bestrebungen die die Entwicklung der rohen Gewalt, mal geregelt gesell- sollen. Aus diesem Institution und an des fest. Als Un- erband erbat, knüpfte Vorbedingung. eutschland ein- Element des West- als Mitglied des er seinen internatio- nicht, mit Recht auf Verbundes stammen- daß Ungarn Best- ten des Verbundes und Ungarn kann es bei der Ver- ehebungen stets ich wünscht wärm- eraufbaues die- tit des Verbundes Erfolge der ersten eendet werde. e Wiederaufrichtung ereffe, das die alten Nationen rechtfertigt

Räzen der Leopold- katen desselben Be- Champagnerdurft. ge Besprechung mit s leugnen, es war mmer Dr. Theodor an den Wägen: n, daß ich mit ver- rinken, französischen genau unterscheiden t sind!"

en. Nach der Vor- u Schüd und der ischen Champagner ließ sich Tanay die

Tanay trank das htsanwalt als Un-

Glas: Glas:

fort, bis die fünfte mal. Tanay erriet

raum er die Marke Popper besprochen Champagner an stellt wird: „Na, das Glas mit führte, war die

„Fritz“ seinem Friedigung schuf.

Oesterreich vor neuen Schwierigkeiten

Eine Denkschrift an den Völkerbund

Wien, 15. April. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses teilte Bundeskanzler Dr. Kamel den Entschluß der Regierung mit, an den Rat des Völkerbundes das Ersuchen zu richten, die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse in diesem Teile Europas einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die österreichische Regierung erachte sich zu diesem Schritt legitimiert durch die ungünstigen Verhältnisse, welche die derzeitigen allgemeinen Verhältnisse auf die Wirtschaftslage Oesterreichs ausüben. Die Krise der Staatsfinanzen sei durch die Genfer Aktion nicht überwunden. Immerhin gibt es auf finanziellen Gebiete Fortschritte, was auch aus der Aufhebung der Beschränkungen des Devisenverkehrs hervorgeht. Oesterreich steht jetzt vor anderen Schwierigkeiten, die zwar nicht mehr die Existenz des Staates bedrohen, wohl aber geeignet sind, die ruhige und günstige Entwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu beeinträchtigen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt bereits etwa 170.000. Diese Ziffer ist eine so schwere Belastung für Oesterreich, daß eine Ab-

hilfe unbedingt gefunden werden muß. Durch die wirtschaftlichen Hemmnisse in Oesterreich sei ganz Europa in Mitleidenenschaft gezogen; es handelt sich um ein europäisches Problem. Die österreichische Regierung wird daher den Rat des Völkerbundes ersuchen, eine möglichst knappe Zahl wissenschaftlicher Sachleute mit der Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse, unter denen Oesterreich und ganz Europa leidet, zu beauftragen. Die Denkschrift dieser grundsätzlich unpolitischen Kommission soll dem Völkerbund die Grundlage zur Erörterung der Schwierigkeiten bieten.

An die Ausführungen des Bundeskanzlers schloß sich eine Debatte an. Es sprach auch der Bundesminister des Äußern Dr. Mataja. Die Abgeordneten der Mehrheitsparteien nahmen die Erklärung zur Kenntnis; die Sozialdemokraten erklärten, sie seien bereit, jede Aktion zu unterstützen, die die Verbesserung der Handelsbeziehungen mit dem Ausland bezweckt. Sie befürchteten jedoch eine weitergehende Einmischung des Völkerbundes und die Ausnützung der handelspolitischen Aktion durch die An-

Mitti für einen Zollverein der Nachfolgestaaten

„Wie kann Ungarn leben, dem man die besten Hilfsquellen genommen hat?“

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Wien, 15. April. In der neu gegründeten europäischen Revue, die der Publizist Karl Anton Rohan herausgibt, veröffentlicht der bekannte italienische Staatsmann Mitti einen Artikel betreffend die vereinigten Staaten von Europa, in dem er folgendes ansführt:

Schon vor einigen Jahren habe ich einen Zollverein aller Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns vorgeschlagen. Die österreichisch-ungarische Monarchie ist in acht Teile zerfallen. 54 Millionen Menschen haben zum Teil neue Staatswesen gebildet, zum Teil sind sie zu anderen Staaten geschlagen worden, wobei in manchen Fällen als Kriterium nur die Ab- sicht obwaltete, den Deutschen und den Ungarn zu schaden. Welch ein armseliges Kriterium! Damit ist aber die Produktion des Gesamtgebietes, die man vor dem Kriege als zweimal so groß als jene ganz Italiens schätzte, vollständig zerworfen worden. Wie kann das deutsche Oesterreich mit seiner ungeheuren Hauptstadt und seinem beschränkten Territorium über- haupt heute leben? Wie kann Ungarn leben, dem man die besten Hilfsquellen genommen hat? Auch die Staaten, welche die

reichsten Gebiete erhalten haben, wie z. B. Tschechoslowakei, sind in äußerst schwieriger Lage. Was für eine Bevölkerung sollten heute die großen industriellen Produktionszentren Wiens, Budapests, Prags oder auch die anderen kleineren wichtigen Zentren wie Lemberg, Krakau, Graz, Brünn usw. zugute kommen? Was bedeuten die Häfen von Fiume und Triest, wenn sie den größten Teil ihres Hinterlandes verloren haben und es nicht mehr wieder gewinnen können? Die Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns nehmen einen großen Teil von Europa mit einer Bevölkerung von fast 121 Millionen Menschen ein. Ein Zollverein zwischen ihnen würde die rascheste Ausnützung aller ihrer landwirtschaftlichen, bergbaulichen und industriellen Ressourcen ermöglichen. Wenn diese Staaten einen einzigen großen Markt darstellten, würde ihre Produktion dem Gesamtbedarf vollaus genügen und die österreichische und ungarische Frage würden viel von ihrer Schärfe verlieren. Italien und die Tschechoslowakei würden Absatzgebiete finden, Polen, Jugoslawien und Rumänien könnten Hilfsquellen erschließen, die heute unbenutzt bleiben.

Der Banditenüberfall auf den König von Bulgarien

Neue Einzelheiten des Anschlages. — Sympathiekundgebungen für den Herrscher Ermordung eines Generals

(Von unserem Spezialberichterstatter)

Sofia, 15. April. Das Attentat auf König Boris von Bulgarien hat, obwohl in der letzten Zeit bereits zahlreiche politische Anschläge stattgefunden haben, bei allen Schichten der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen. Die Verfassung Bulgariens ist davon, daß sie die ideale Lösung einer konstitutionellen Republik darstellt. König Boris erfreut sich auch großer Beliebtheit. Niemand hat er die Schwanken der Verfassung überschritten. Der Anschlag ist durch kommunistische Bande offensichtlich mit dem Zweck verübt worden, während der darauf folgenden Unruhen das Ruder an sich reißen zu können und das Land dem bolschewistischen Regime auszuliefern. Der König war übrigens bereits vor zwei Wochen gewarnt worden, daß man ein Attentat auf ihn plant und es wurde ihm mitgeteilt, daß bereits mehrere Personen verhaftet wurden. Er legte dieser Meldung keine Bedeutung bei und vermahnte sich dagegen, besondere polizeiliche Schutzmaßnahmen zu treffen. Er wäre fast einem persönlichen Mord zum Opfer gefallen.

Ueber das Attentat werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der König fuhr in einem Automobil, begleitet von dem Rittmeister Stamatow und dem Gelehrten Jitschew, sowie dem Leibjäger, auf der Landstraße von Orhanie in

der Richtung nach Sofia. Untermwegs überholte das Dosauto einen mit Reisenden besetzten Autobus. Kurze Zeit darauf geriet das königliche Automobil in einen Hinterhalt von Straßenräubern, welche auf beiden Seiten der Landstraße aufgestellt waren und das Automobil mit einer Salve empfangen. Der erste Schuß tötete den Leibjäger des Königs, durch den zweiten Schuß wurde der Rittmeister Stamatow im Gesicht verletzt. Auch Jitschew wurde getötet. Der König übernahm sofort selbst die Führung des Wagens, der jedoch auf einen Stein auffuhr und umkippte. Alle Insassen des Autos wurden herausgeschleudert. Sie setzten sich, mit dem König an der Spitze, gegen die Straßenräuber zur Wehr. Dem König gelang es, unversehens zu entkommen. Er eilte dem Autobus entgegen, nahm den Chauffeursknecht und lenkte den Wagen in die Ortschaft Orhanie. Baldkehrte er in Begleitung von 30 Soldaten auf den Tatort zurück. Die Banditen ergriffen alsbald die Flucht. Der König selbst erlitt nur eine leichte Verletzung. Der König kam nach Sofia zurück, wo er mit großem Jubel empfangen wurde.

Sofia, 15. April. Der Araba-Konflikt, in dem der Anschlag gegen den König gestern verübt worden ist, befindet sich nördlich von Sofia. In dieser Gegend finden oft räuberische Überfälle statt. Laut den ant-

lichen Communiqués und einer Erklärung des Vizepräsidenten Jankow im Parlament kam der Anschlag nur ein Werk der Agrarminister zu sein. Es dürfte aber nicht zutreffen, daß das Attentat von vornherein gegen den König geplant war. Vielmehr nimmt man an, daß die Banditen auf den Autobus warteten. Als das Dosauto sich näherte, glaubten sie, daß der Autobus käme und setzten mit dem Feuer ein.

Die Ministerarbeit der staatsfeindlichen Elemente hat, obwohl sie eingedämmt worden ist, noch immer nicht aufgehört. Die Organisation der Polizei macht große Fortschritte, seitdem der österreichische Polizeispezialist Heidenfeld in Sofia weilte. Es wurden einige Personen verhaftet, unter denen sich der beschäftigungslose Iu Bonow, der Ingenieur Manol und führende Mitglieder verschiedener bulgarischer Geheimorganisationen befinden. Auch der frühere Agrarminister Dimotrow ist in Haft genommen. Die Polizei ist auf der Spur der Attentäter und vermutet die Mörder im Kreise jener, die die Slivnizaer Brücke in die Luft sprengen wollten.

Sofia, 15. April. Nach dem anlässlich der Errettung des Königs veranstalteten Dankgottesdienst hat eine Huldigungsdemonstration stattgefunden, die ihresgleichen bisher noch nicht in der bulgarischen Hauptstadt hatte. Demonstranten aus allen Klassen der Bevölkerung zogen zu Tausenden auf und brachten begeisterte Huldigungen dem Herrscher, der sich auf dem Balkon des Palastes aufhielt. Der Vorbeimarsch an dem Königspalast währte zwei Stunden. An der Spitze des Demonstrationzugs schritt der Ministerpräsident mit den Mitgliedern der Regierung und dem Kammerpräsidenten, die im Namen der Regierung und des ganzen Volkes der Freude darüber Ausdruck gaben, daß der Herrscher heil aus dem Unglück hervorgegangen sei. Im Rahmen einer gleichen Demonstration huldigten auch die Truppen der Garnison dem König.

Sofia, 15. April. (Bulgarische Telegraphenagentur.) In der heutigen Sitzung der Sobranje kam es, als der Ministerpräsident von dem Anschlag gegen den König Mitteilung machte, zu einer allgemeinen Sympathiekundgebung für den König.

Die Chefs der ausländischen Missionen erschienen im königlichen Palais, um ihre Glückwünsche anlässlich des Mißlingens des Attentats zum Ausdruck zu bringen.

Die Stadt ist besetzt, die Geschäfte sind geschlossen.

In der Kathedrale wurde ein Dankgottesdienst abgehalten, dem eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte.

Es fand auch eine große Kundgebung der Bevölkerung für den König statt.

Sofia, 15. April. Gestern abends wurde der General in der Reserve Konstantin Georgiew (als Angehöriger der Sobranje, Mitglied der Regierungspartei) von einem bisher unbekanntem Attentäter durch drei Revolvergeschosse ermordet.

Die Entwaffnung Deutschlands

Paris, 15. April. (Havas.) Marshall Foch hat der Botschafterkonferenz den Bericht über die Entwaffnung Deutschlands übermittelt. Das Schriftstück umfaßt 44 Seiten und hat ausschließlich technischen Charakter.

Der deutsch-rumänische Konflikt

Bularest, 15. April. Im Finanzministerium fand in den verflochtenen Tagen unter Beteiligung des Finanzministers, des Ministers des Äußern und des Generaldirektors der Schadenersatzkommission eine Konferenz statt, die sich mit dem deutsch-rumänischen Konflikt befahte und hierauf jene aus der Vollstreckung des Trianoner Friedensvertrages sprichenden Fragen besprach, die das Material einer demnächst abzuhaltenden Konferenz der Nachfolgestaaten bilden werden.

Wie „Eubentul“ zu berichten weiß, hat die jüngste Begegnung des Ministers des Äußern Duca mit dem Bularester deutschen Gesandten Freitag die günstige Beilegung des deutsch-rumänischen Konfliktes in großem Maße gefördert. Das Blatt weiß zu berichten, Freitag habe beantragt, England zum Schiedsrichter anzunehmen. Die Regierung — so schreibt das zitierte Blatt — hat in einem Ministerrate diesem Vorschlage zugestimmt, aber erklärt, daß das schiedsgerichtliche Urteil sich nur auf die Zahlungsmodalitäten der deutschen Schulden und nicht auch auf die Berechtigung dieser Forderungen beziehen dürfe, weil letztere nach der Entscheidung des Reparationskomitees nicht mehr Gegenstand einer Debatte bilden kann. Es ist möglich, daß der Konflikt in einer in naher Zukunft in Berlin abzuhaltenden unmittelbaren Konferenz beigelegt werden wird.

Entauptung des Massenmörders Saarman

Das Todesurteil in Hannover vollstreckt

(Von unserem Spezialberichterstattung)

Hannover, 15. April.

Die Urteilstvollstreckung an dem Massenmörder Saarman ist heute früh 6 Uhr im Gerichtsgefängnis Hannover vollzogen worden. Saarman wurde im Laufe des gestrigen Tages von der bevorstehenden Hinrichtung in Kenntnis gesetzt. Er erbat sich geistliche Beistand, der ihm auch gewährt wurde; der Geistliche blieb bis in die späten Abendstunden in der Zelle Saarman. Die Nacht soll der Massenmörder sehr ruhig verbracht haben.

Heute früh vor 6 Uhr wurde Saarman aus seiner Zelle geholt. Der Geistliche, der die Nacht bei ihm verbracht, war wiederum anwesend, ferner Oberstaatsanwalt Dr. Wilde, der die Exekution leitete, zwei weitere Gerichtspersonen, der Gerichtsarzt, ein Bürger der Stadt Hannover, der Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg und seine Gehilfen. Auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses war die Guillotine aufgestellt, mit der in Hannover ebenso wie in Süddeutschland die Todesstrafen vollzogen werden, während in den sonstigen Teilen des deutschen Reiches die Todesstrafen durch das Handbeil vollstreckt werden. Der Massenmörder machte einen ruhigen und gefassten Eindruck. Der Oberstaatsanwalt verlas das Todesurteil und fragte ihn, ob er noch etwas mündliche. Saarman meinte lediglich, daß er seine Taten bereue. Darauf ergrieffen ihn die Gehilfen des Scharfrichters und schleppten ihn auf die

Guillotine. Er wurde festgebunden, der Scharfrichter drückte auf den elektrischen Knopf, worauf das Fallbeil herunterfiel. In weitem Bogen rollte der Kopf Saarman zu Boden. Der antretende Gerichtsarzt konstatierte den eingetretenen Tod und der Oberstaatsanwalt stellte fest, daß der irdischen Gerechtigkeit Genüge getan sei. Der Leichnam Saarman wurde sofort abtransportiert. Der Ort der Beerdigung wird geheimgehalten. Die ganze Exekution hatte bloß wenige Minuten gedauert.

Die Öffentlichkeit von Hannover bekam erst im Laufe des heutigen Vormittags durch eine amtliche Mitteilung Kenntnis davon, daß Saarman seine entsetzlichen Straftaten durch den Tod gebüßt hat. Die plötzliche Hinrichtung ist ganz überraschend gekommen, da man allgemein erwartete, daß auf Grund der Geständnisse, die Saarman zuletzt im Gefängnisse gemacht hat, ein neues Verfahren eingeleitet würde. Die Eltern der Opfer hatten vor einigen Tagen gefordert, daß eine Deputation von ihnen dem Massenmörder im Gefängnisse gegenübergestellt würde, damit dieser unbeeinträchtigt von der Polizei alle weiteren Aufschlüsse über das Verbleiben ihrer Kinder machen könne. Das ist jedoch nicht erfolgt. Es wird nunmehr an Vorwürfen gegen die Polizei und die Gerichtsbehörden nicht fehlen, daß sie eine weitere Untersuchung verhindert haben.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen und Konstitutionen nimmt man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef-Wasser“. Nach den an den Kliniken zur inneren Krankenheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. Es ist in Apotheken, Drogerien und Spezialwarenhandlungen erhältlich. (1)

Tagesneuigkeiten

* **Wetterbericht und Wasserstand.** Das isländische Minimum ist in südlicher Richtung vorgedrungen und hat in der Nordseegegend den Luftdruck stark zum Sinken gebracht, dabei Stürme hervorruhend. Da das Maximum in Südwesten unmerklich geblieben ist, sind die Luftdruckunterschiede an den europäischen Westküsten auffallend groß. Die starke westliche Luftströmung erstreckt sich nur bis Mitteleuropa, weil die Luftdruckverteilung hier noch gleichmäßig ist. Aber auch in Mitteleuropa hat es befeuchtend über all Regenfälle gegeben. In Rußland ist der Luftdruck gestiegen. In Ungarn hat es nur in den westlichen Grenzgebieten geregnet. Das Wetter ist wechselnd bewölkt, die Temperatur hat sich nicht wesentlich geändert. — Prognose: Veränderlich, geringe Abkühlung, stellenweise Regen.

Die hydrographische Sektion des Reichsministeriums meldet: Die Donau steigt bis Dunaremete und bei Bats, sonst fällt sie bei geringem Stand. Die Theiß steigt zwischen Tokaj und Szolnok, sonst fällt sie bei geringem Stand.

* **Der Landes-Széchenyi-Bund** hielt heute nachmittag zur Feier der 65. Jahreswende des Todes Stephan Széchenyi eine Festversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Universitätsprofessor Dr. Eugen Czettel, dem Ehrenpräsidenten des Landes-Széchenyi-Bundes, mit einer Rede eröffnet, in welcher er darauf hinwies, daß der Ausbau des Geistes Stephan Széchenyi in der geräuschlosen Arbeit, in der Selbstbildung und in der sozialen Unterweisung erbliche Pflicht der Jugend sei, das Vermächtnis Stephan Széchenyi in die Dörfer zu tragen, damit nicht nur die Intelligenz, sondern auch der kleinste Mann des Dorfes und überdies der mit Nahrungsforsorgen kämpfende kleine Mann in den Städten Kenntnis davon erlange, daß Stephan Széchenyi den Grundstein gelegt hat zu der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der heutigen Zeit. Ueber Aufforderung des Vorsitzenden hielt sodann Dr. Eugen Gál die Rede, in der er sich mit der Döblinger Zeit Széchenyi befaßte. Dr. Eugen Czettel gab sodann das Resultat des 1924er „Graf Széchenyi-Preises“ kund. Der Preis wurde für dieses Jahr dem Rechtsrigoranten Franz Czejtich jun. zuerkannt.

* **Münchener Volkshochschüler in Budapest.** Sonntag abends sind hundert Hörer der Münchener Volkshochschule mit dem Wiener Schiff in Budapest eingetroffen, teils um die wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen Ungarns zu studieren und teils den in München im Vorjahre gemachten Besuch der Hörer des Handelslehrcurses in der Banca zu erwidern. Zu Ehren der Gäste veranstaltete der deutsche Gesandte Graf Johann Welezek Montag einen Abend. Dienstag abends 6 Uhr empfing die Hauptstadt Budapest die bayerischen Gäste im Wintergarten des Hotel Cellert. Dem Empfangsabend wohnte

auch der deutsche Gesandte Graf Welezek an. Von hier begeben sich die Münchener Gäste nach Kecskemet.

* **Die Organisationsfreiheit bei den ungarischen Bahnen.** Das sozialdemokratische Organ Népszava veröffentlicht heute einen offenen Brief der Leitung der ungarländischen sozialdemokratischen Partei an den Ministerpräsidenten, der die Behauptung enthält, die ungarischen Eisenbahnen genöhen keine Versammlungsfreiheit und dürfen nicht einmal eine eigene Zeitung herausgeben. Demgegenüber wird der Korrespondenz NZA von wohlinformierter Seite mitgeteilt, daß die Leitung der ungarländischen sozialdemokratischen Partei im feinerzeitigen Pastum zur Kenntnis genommen hat, daß die Regierung mit Rücksicht auf die großen Interessen der ungestörten Tätigkeit der großen Eisenbahnen (Staatsbahnen) bei deren Personal keinerlei schlagwortartige Bewegung gestatten könne. Die Dienstverhältnisse der Eisenbahner werden im Gesetz geregelt und dieses Gesetz umschreibt auch die Grundmodalitäten der Eisenbahnerorganisation. Die Eisenbahner haben auch im Rahmen dieses Gesetzes Vereine gegründet, die ihre Interessen vertreten. Weitergehende Konzeptionen kann die Regierung nicht gewähren, da es ihre Pflicht ist, das Gesetz auch durchzuführen. Die Regierung hat aber im Sinne des damaligen Lebererkenntnisses die Ausgabe eines anderen Sachblattes an Stelle des „wegen seiner auswiegenden politischen Tendenz verbotenen Magyar Vasutas“ gestattet. Da aber auch dieses Blatt Personal- und Disziplinärfragen in aufwiegender Weise mit politischer Tendenz behandelte, war die Regierung gezwungen, es einzustellen.

* **Die Budapest Straße in Berlin.** Aus Berlin wird telegraphiert: Die Entscheidung über die Umbenennung der Budapest Straße ist vom Berliner Magistrat auf nächsten Mittwoch vertagt worden.

* **Scotus Viator in Jugoslawien.** Aus Belgrad wird telegraphiert: Der bekannte Publizist Scotus Viator ist heute abend nach Rijah abgereist, von wo er Samstag nach Belgrad zurückkehren wird, um hier zehn Tage zu verbringen. Von Belgrad begibt Scotus Viator sich nach Zagreb, der Wojwodenschaft, Bosnien und Laibach, wo er zu seinem geplanten Werke über Jugoslawien Daten sammeln will.

* **Der Wiener Jüder — 2 Prozent.** Aus Wien wird telegraphiert: Die Lebenshaltungskosten von Mitte März bis Mitte April haben sich um 2 Prozent verbilligt.

* **Ein Direktor von einem entlassenen Rechtsbeirat erschossen.** Aus Aschaffenburg wird telegraphiert: Heute mittag wurde der Direktor der Aschaffener Zellstofffabrik, Kommerzienrat Kauke, von dem juristischen Beirat der Firma Dr. Paul Feeder, der gestern rislos entlassen worden war, erschossen. Dr. Feeder hat nach der Tat Selbstmord begangen.

* **Polizeiliches Verfahren gegen die Schatzgräber von Anghalsöld.** Die Goldfunde auf dem Anghalsöld, über die wir eingehend berichteten, haben jetzt zu einem polizeilichen Nachspiel geführt. Es wurde nämlich festgestellt, daß viele Goldgeräte in den unrechtmäßigen Besitz von Bewohnern des Anghalsöld gelangt sind. Die polizeilichen Recherchen leitet Stadthauptmann Dr.

Alvinczy seit drei Wochen. Es wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und über dreißig Goldgegenstände beschlagnahmt und dem Nationalmuseum übergeben. Es ist auch festgestellt worden, daß ein Juwelier auf dem Hofplatz von den Anghalsölder Schatzgräbern äußerst wertvolle Goldfunde zu Spottpreisen erstanden hat. Diese Goldgeräte sind von ihm bereits eingeschmolzen worden. Bei einem anderen Juwelierehändler, der auf die Goldfunde Vorhülle gewährt, konnten die Gegenstände noch beschlagnahmt werden. Gegen die Schatzgräber wurde das Verfahren auf Grund des Paragraphen 366 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Dieser Paragraph bestimmt, daß jeder gefundene Wertgegenstand innerhalb acht Tagen der Behörde übergeben werden muß. Die behördlichen Erhebungen haben übrigens zu keinem Erfolg geführt.

* **Das Leichenbegängnis des Oberantors Lazarus.** Das Leichenbegängnis des verstorbenen Oberantors der Pester isr. Religionsgemeinde Professor Lazarus findet Freitag 11 Uhr vormittag im Hofeskerchurer Friedhofe statt.

* **Todesfall.** Heute ist in Kecskemet Frau Moriz Gál geb. Katharine Hacker im 76. Lebensjahre nach 55jähriger Ehe verstorben. In der Verbliebenen behaupten der hauptstädtische Advokat Dr. Eugen Gál und der verantwortliche Redakteur des Magyar Hiradó Dr. Nikolaus Gál ihre Mutter.

* **Die Amalie Lehner Szegeds.** Aus Szeged wird gemeldet: In der Nacht auf Ostermontag wurde gegen die Halbweidame Alara Bayer ein Raubmordversuch unternommen. Ein junger Mann, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte, griff die Bayer in ihrer Wohnung an, raubte ihr Bargeld und verurteilte sie dann mit einem Messer einen sehr heftigen Stich in die Kehle, daß die Gurgel fast vollständig durchschnitten wurde. Die Bayer hatte um halb 10 Uhr abends mit dem jungen Manne ein Rendezvous, er begleitete sie in ihre Wohnung und dürfte ungefähr eine halbe Stunde bei ihr verbracht haben. Um diese Zeit vernahm man zwei in der anstößenden Wohnung befindliche Frauen ein verdächtiges Geräusch, sie gingen dem Geräusch nach, öffneten das Gangfenster und bemerkten, wie ein ungefahr 170 Zentimeter hoher Mann aus dem Hofe flüchtete, das schwache Tor aus dem Angahlsöld und in der finsternen Gasse verschwand. Dem Röcheln nachgehend, gelangten sie zur Wohnung der Bayer, die in bewußtlosem Zustande, an mehreren Stellen des Halses blutend, auf dem Erdboden gefunden wurde. Die herbeigeeilte Polizei mußte die bewußtlose Frau in das Spital befördern lassen, wo sie zwischen Leben und Tod schwebt. Die Polizei konnte feststellen, daß Alara Bayer vor zwei Monaten nach längerer Krankheit, aller Mittel entblößt, das Spital verlassen hatte und seitdem bestrebt war, wieder zu Geld zu gelangen. In den letzten Tagen war sie schon im Besitze mehrerer Millionen Kronen Bargeld, von denen aber bei der Hausdurchsuchung keine Spur gefunden wurde. Bisher ist es noch nicht gelungen, des Raubmörders habhaft zu werden. Da auf dem Handspiegel im Zimmer des Opfers blutige Fingerabdrücke gefunden wurden, hofft die Polizei, auf dieser Spur des Täters habhaft zu werden.

* **Spenden.** Von Jgnaz Gál sind uns heute als Seelenheilopfer für seine verstorbenen Angehörigen (Maatir neschomes) 50.000 K. für die Chetwa Kadischa in Bonyhád (zur sofortigen Verteilung unter die Armen), 50.000 K. für das Siechenhaus der Bonyhäder Chetwa Kadischa, 71.000 K. für das Siechenhaus der Pester Chetwa Kadischa und 50.000 K. für das Mitter v. Wechselmannsche Blindeninstitut (zusammen 221.000 Kronen) zugekommen. Ferner haben wir von S. B. anlässlich des Todestages ihres Gatten 20.000 K. für die im Auslande studierenden israelitischen Geschültern erhalten. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* **Der Journalisten Spitals- und Sanatoriumsverein** hielt jüngst unter Vorsitz Emerich Salusjinsky seine Direktions-sitzung, in welcher die Schlussrechnung unterbreitet wurde. Nach dieser schloß das vergangene Jahr mit einem Defizit von nahezu 200 Millionen Kronen. Der unterbreitete Bericht wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, die diesjährige ordentliche Generalversammlung am 24. d. abzuhalten. — In der jüngsten Zeit wurden dem Verein folgende Spenden zugewendet: Franklin-Gesellschaft 2.500.000 K., Ungarische Allgemeine Kreditbank 10.000.000 K., Barrotter Spiritus-A.G. 500.000 K., Ludwig Ferenczy und Frau 100.000 K., Emanuel Szag 1.000.000 K., Budapest Spar- und Marktkasse 15.000.000 K.

* **Ehescheidung und Liebe mit Dokumentenfälschung.** Aus Szeged wird gemeldet: Die Szegeder Staatsanwaltschaft hat gegen den Leiter der Polizei der Oberen Tanya, Nikolaus Potthondy, wegen mehrerer Dokumentenfälschungen die Anklage erhoben. Aus der Anklage geht hervor, daß Potthondy die Fälschungen beging, um sich von seiner Frau zu befreien, mit der er seit fünfundsingzig Jahren verheiratet war und die in den letzten Jahren vollkommen erblindet ist. Inzwischen lernte der 53jährige Potthondy ein schönes 18jähriges Mädchen kennen und beschloß, um jeden Preis sich von seiner Frau zu scheiden, um das Mädchen zu heiraten. Zur Erreichung dieses Zieles setzte er sich mit Funktionären, die ihm untergeordnet waren, in Verbindung, die ihm behilflich waren, Dokumente zu fälschen, wonach er schon seit

Jahresfründe Gericht sprach thondy Tanya thondy nehmer morgen, telegraph händeln mittag thondy eine Anz den. Ab Teil bew konnten beträcht Bulare plodierte müßte. Die Mühle die Rechte terrichtem Balkskulu meiser sah Kultur ein kommen. Erträge und lokalen B. kulturellen hörer am einzelnen gänglichen stionen, Be stungen, Se men. Zum und Stund Die Auswa Herrion Lhon in fest eine e er großer ger. Zeit in zu tun. Der antiques e 17. Jahrh den Baden, feltene Stil es ist; un zeigte er je Bei dieser mauer in de zu seinem e famten St der Umkehr der frühere dach; komme unterstellte er sich, das zufinden. E er sich zu it neues hinzu * Zu beaufsteltet selichaf die den Cha Unter den und Englan NoHland. Vorträge v Baronin Segny, Au Schluß ma Vortrag B hungen zu B erfolgreich a Beifall. * Das beim alten studiert. Ko sich von fern Bujoni," sag ein schöner B Dichtiges g ein. Aber, n

boh Le Färja Vidok Ruda

wurden zahlreiche und über dreißig dem Kaiserat gestellt worden, daß die Angefallenden keine Schuld an dem Verbrechen haben und nur als Opfer zu betrachten sind. In dem anderen Punkte wurde die Strafe auf ein Jahr Gefängnis festgesetzt.

Verstorbene. Am 13. April starb nach längerer Krankheit Herr Dr. Eugen Götz, 76. Lebensjahre alt.

Ein Mord. In der Nacht vom 12. auf den 13. April wurde in der Straße der Herr Dr. Eugen Götz ermordet. Der Täter ist ein unbekannter Mann, der die Leiche in der Straße verließ. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Ein Verbrechen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April wurde in der Straße der Herr Dr. Eugen Götz ermordet. Der Täter ist ein unbekannter Mann, der die Leiche in der Straße verließ. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Ein Verbrechen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April wurde in der Straße der Herr Dr. Eugen Götz ermordet. Der Täter ist ein unbekannter Mann, der die Leiche in der Straße verließ. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Ein Verbrechen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April wurde in der Straße der Herr Dr. Eugen Götz ermordet. Der Täter ist ein unbekannter Mann, der die Leiche in der Straße verließ. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Brand in Hamburg. Aus Hamburg wird telegraphiert: In den Lagerräumen des großen Gewandhauses Kaufmannshaus brach heute nachmittag Feuer aus, das bis zum obersten Stockwerk vordrang. Aus dem dritten und vierten Stock mußte eine Anzahl von Personen über Leitern gerettet werden. Abends 8 Uhr war das Feuer zum größten Teil beseitigt. Ein Benzinspeicher und ein Oelbunker konnten rechtzeitig geschützt werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein Kesselerplosion mit fünf Todesopfern. Aus Bukarest wird gemeldet: Im Bezirk Baslu explodierte der Kessel der Zigarettenfabrik Danpuz. Die Explosion war so gewaltig, daß die ganze Mühle vernichtet wurde. Unter den Trümmern wurden die Leichen von fünf Arbeitern hervorgezogen.

Volkskultur-Begleitet. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat unter Zahl 17000/1925 einen Volkskultur-Begleitet herausgegeben. Dieser Begleitet führt das Material der in das Gebiet der Volkskultur einschlagenden Kenntnisse in 11 Gruppen zusammen. Aus diesem Material sind für kulturelle Vorträge und Lehrkurse jene Teile auszuwählen, die den tatsächlichen Verhältnissen, dem intellektuellen Niveau, den kulturellen Bedürfnissen und den Lebensverhältnissen der Zuhörer am besten entsprechen. Ein Anhang führt die den einzelnen Disziplinen angehörenden und leichter zugänglichen Quellenwerke und die Namen jener Institutionen, Vereine und Gesellschaften an, die nähere Weisungen, Sachaufklärungen und dergleichen bieten können. Zum Schluß werden mit Beispielen die Lehr- und Stundenpläne der volkskulturellen Lehrkurse und die Auswahl des Materials für solche Kurse illustriert.

Herrits Bibel. Von dem gestirzten Herrits, der als früherer Oberbürgermeister in Lyon in hohen Ehren gehalten wird, erzählt man sich jetzt eine ergötzliche Geschichte. Der Ministerpräsident, ein großer Bücherfreund und Sammler, hatte vor einiger Zeit in dem Städtchen Evreux in der Normandie zu tun. Dort sah er in dem Schaufenster eines Bücherantiquars eine wunderbar erhaltene Bibel aus dem 17. Jahrhundert, ein wahres Schmuckstück. Er ging in den Laden, nach dem Preis zu fragen, und da er das seltene Stück für 100 Francs erhalten konnte, trat er es stolz und glücklich nach Hause. Einige Tage später zeigte er seinen neuen Fund einigen seiner Freunde. Bei dieser Gelegenheit blätterte Herrits länger und genauer in dem Buche und entdeckte dabei auf einer Seite zu seinem nicht geringen Staunen einen ihm wohlbekannten Stempel — das Stadtmappen von Lyon mit der Umschrift der städtischen Bibliotheksverwaltung. Da der frühere Oberbürgermeister nicht gern in den Verdacht kommen wollte, während seiner Amtszeit die ihm unterstellte Stadtbibliothek bestohlen zu haben, beehrte er sich, das herrliche Stück nach seiner Heimat zurückzuführen. So hatte er den vielen Verdiensten, durch die er sich zu ihrem berühmtesten Bürger gemacht hat, ein neues hinzugefügt.

Internationale Jolaiseier. Am Donnerstag veranstaltete die Ungarische Lafontaine-Gesellschaft im Omnia-Theater eine Matinee, die den Charakter einer internationalen Jolaiseier trug. Unter den Zuhörern befanden sich zahlreiche Franzosen und Engländer. Nach einem Eröffnungsvortrag Arthur Hollands folgten desklamatorische und musikalische Vorträge von Lona Tolnay, Johann Hankisch, Baronin Szentkerezthy-Mygale, Anna Hegyi, Ludwig Tarnay und Viktor Lányi. Den Schluß machte ein mit Skizzen illustrierter Vortrag Béla Vilárs über seine persönlichen Beziehungen zu Jolai. Alle Nummern des reichhaltigen und erfolgreich absolvierten Programms fanden rauschenden Beifall.

Das Rezept. In seiner Jugend hatte Busoni beim alten Jodassohn in Leipzig Kompositionslehre studiert. Nach Abschluß der Studien verabschiedete er sich von seinem Lehrer. „Mein liebster, guter Herr Busoni“, sagte der Alte, „Sie sind ein junger Mann, ein schöner Mann, ein begabter Mann, Sie haben was Tüchtiges gelernt, und es fällt Ihnen auch alles an. Aber, wissen Sie, manchmal schläft auch der gute

Sommer. Und wenn Ihnen einmal, was der Allerschlimmste verhüten möge, was aber vorkommen kann, nichts einfällen sollte und Sie wollen oder müssen trotzdem komponieren, so besorgen Sie das Rezept von mir alten Praktiker: Holen Sie sich einen Band Bach oder einen Band Mozart oder einen Band Beethoven aus Ihrer Bibliothek und lesen Sie die Themen von hinten nach vorn. Etwas kommt immer dabei heraus!“

Die Arbeitslosigkeit in Polen. Aus Warschau wird telegraphiert: Die Arbeitslosigkeit in Polen hatte zu Ende des Monats März und zu Beginn des Monats April einen Rückgang zu verzeichnen. In der Zeit vom 21. bis zum 28. März ist die Zahl der Arbeitslosen um 1430 und vom 29. März bis zum 4. April um 1760 gesunken. Die bedeutende Abnahme der Arbeitslosenzahl ist trotz der zahlreichen Arbeiterentlassungen in Oberschlesien zu verzeichnen. In Warschau und in Lodz ist bezüglich der Arbeitslosigkeit keine Veränderung eingetreten.

Ein unsterblicher gekühter Familienbater. Ein aus Eisenbürgen gekühter Familienbater, dessen Adresse unserer Administration bekannt ist, befindet sich in bürgerlicher Not, so daß er auf die Unterstützung seiner Mütterlichen dringend angewiesen ist. Der Betroffene war früher Kaufmann, eine lange Zeit hindurch besaß er das Amt eines Gemeindevorstandes. Er ist ohne sein Versehen um sein Vermögen gekommen. Spenden williger Menschen nimmt die Administration entgegen.

Magyar Lapok. Unter dem Titel Magyar Lapok ist eine neue literarische, gesellschaftliche Zeitschrift erschienen. Als Chefredakteur des neuen Blattes zeichnet Dr. Stefan von Ruckhberg; verantwortlicher Redakteur ist Albert Deder. In der ersten Nummer finden wir

Artikel vom Museumdirektor Joltán Falács von Székesfehérvár, vom Universitätsprofessor Ladislav von Toldy, Stefan von Ruckhberg, Albert Deder, Eugen Benkó, Nikolaus Székely, Stefan von Komhányi usw. Außerdem enthält die Nummer zahlreiche Romane, Gedichte, Kunst-, Theater-, Bücher- und Sportkritik. Redaktion und Verlag Budapest, VIII. Mátyás-Terem 8. Telefon Köpfer 134-93.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende größere Treffer gezogen: 1.000.000,000 Kronen Prämie geminnt 55145; 3.000.000 Kronen geminnt: 9807 21078 24631; 2.000,00 Kronen geminnt: 26230 51821; 1.000,000 Kronen geminnt: 7863 9506 10979 12886 30793 32281 50550 50569 52891 53033 55145 64391. Ferner wurden 48 Treffer mit je 600,000 Kronen und 435 Treffer mit je 375,000 Kronen gezogen. Mit der heutigen Ziehung wurde die XIII. Klassenlotterie beendet. — Die Ziehung der ersten Klasse der XIV. Klassenlotterie findet am 18. Mai l. j. statt.

Familiennachrichten.

Aranko Epstein und Emma Hirtenstein (Kolozsvár) Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Max Winter und Margit Seidner werden am 19. d., nachmittags 4 Uhr im isr. Tempel (Tobalgasse) die Ehe schließen.

Alga Rothauer (Ghar) und **Arzt Dr. Felix Mangel (Bägielne)** Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Alexander Mayer hat sich mit **Freike Jodor** verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Joltán's Lebertran ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen Emulsionen. Seine Farbe ist gelb und der Geschmack vortreflich.

Urzeitliche Felsbilder

Vor uns liegt ein herrlich ausgestatteter Großquartärband. Wichtig und eindrucksvoll ist die Ausstattung mit einem reichhaltigen, in jeder Hinsicht wertvollen Bildmaterial. Die Bilder: ein Hochgenuss für graphische Feinschmecker und bibliophile Sammler. Der wissenschaftliche Wertgehalt: ein neuer, vollwertiger Beweis, daß deutsche Forschung trotz aller Schicksalsschläge der jüngsten Jahre auch auf den schwierigsten Gebieten des Wissens ihre führende Rolle zu behaupten weiß.

Das vorliegende Werk ist als Veröffentlichung des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie erschienen. Es führt den Titel: „Hádszra Mátkuba. Urzeitliche Felsbilder Kleinasien“. 1925. Kunst Wolff-Verlag, München. Gedruckt von J. Bruckmann A.-G.“

Morphologie ist die Lehre von der Gesetzmäßigkeit, die in der Gestalt von Lebewesen und deren Entwicklung zum Ausdruck kommt. Fast man die menschliche Kultur als zusammengefaßtes Geistesprodukt eines „Menschheit“ genannten Lebewesens auf, so ist als Kulturmorphologie jene Wissenschaft anzusprechen, die sich mit der Entwicklung dieses Kollektivgeschöpfes befaßt. Und diese Wissenschaft besitzt in Deutschland ein eigenes Forschungsinstitut. Als dessen jüngste Veröffentlichung ist das Werk „Hádszra Mátkuba“ auf den Büchermarkt gelangt.

Ihre beiden Verfasser sind auf dem einschlägigen Gebiete längst weltbekannte Forscher. Der eine, Leo Frobenius, hat sich, nach zahlreichen früheren Fachschriften ureigenen Gepräges, mit seinem großangelegten anthropologischen Quellenwerk „Das unbekannte Afrika“ einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausragt. Sein Mitarbeiter Hugo Obermaier figuriert mit mehr als einem halben Dutzend grundlegender prähistorischer Arbeiten seit langem schon als hervorragender Kenner der Urzeit Spaniens, die mit dem Gegenstand des vorliegenden kulturmorphologischen Albums eng zusammenhängt. Hádszra Mátkuba bedeutet in der nordafrikanischen Neger Sprache mit Schriftzeichen versehene Steine (pierres écrites), also Felszeichnungen, wie sie in verschiedenen Landschaften des schwarzen Erdteiles massenhaft vorgefunden wurden. Sie machen auf den ersten Blick den Eindruck von Hieroglyphen, sind aber tatsächlich keine Bilderschriftzeichen, sondern wirkliche Bilder, urzeitliche Kunstprodukte an und für sich — l'art pour l'art.

Die von Frobenius wiederholt besuchten und im Jahre 1913 an der Spitze einer von Kaiser Wilhelm unterstützten Expedition gründlich durchforschten Landschaften Kleinasien liegen der spanischen Küste gegenüber. Sie weisen hinsichtlich der urzeitlichen Kulturdenkmäler ähnliche Verwandtschaften auf, wie sie auf dem Gebiete der ozeanographisch-geologischen und sonstigen naturgeschichtlichen Entwicklung längst ausgeforscht und klar gestellt sind.

Der einleitende Text des Frobenius-Obermaier'schen Werkes umfaßt nur etliche 60 Seiten. Dann folgen elf geographische Karten und schließlich 160 zumeist mehrfarbige Tafeln. Es sind technisch und instruktiv gleich vollendet gelungene Nachbildungen von Felszeichnungen, die sich den Forschern auf dem Gebiete nordafrikanischer und spanischer Berglandschaften als willkommenes Studienobjekt darbieten. Solche sind der Reihe nach aus der Taghitgruppe, dem mittleren Souskanatal, Teilen der nördlichen Sahara und aus Gegenden der spanischen Südküste vorhanden. Jede Tafel ein graphisches Kunstwerk und ein Bedeu-

bissen für Kenner der einschlägigen Wissensgebiete. Aber auch ein lehrreiches und fesselndes Schauobjekt für jeden gebildeten Leser.

Dasselbe gilt von den beschreibenden und erläuternden Textartikeln. Lauter streng sachgemäße Abhandlungen, die gleichwohl auch dem nichtbegierigen Laien manch interessante Gebiete kulturgeschichtlicher Erkenntnis erschließen. So die Feststellung und der Nachweis, daß das gesamte Mittelmeergebiet schon von den frühesten Urzeiten an eine gewisse Kulturinheit gebildet hat. Armenien, Algerien, Marokko und die Pyrenäenhalbinsel haben geographisch und ethnographisch eine gemeinsame Urborgangenheit. Und in diesem ganzen Westgebiete der beiden — jetzt durch das Meer getrennten — Erdteile finden sich bildliche Darstellungen ältesten Ursprungs. In unterirdischen Höhlen und auf offenen Felswänden. Sie stammen aus der älteren Steinzeit. Der Mensch war damals noch unsterker Nomade, ohne Haustiere und Nutzpflanzen. Oblag hauptsächlich der Jagd auf den gigantischen Mälefanten, das Nashorn, Wildpferde, Urrieder, Hirsche und dergleichen. Und der Mensch war auch dort schon vom Ausgange des Eiszeitalters an Künstler. Dieser glänzenden und überraschenden Entdeckung der Urzeitforschung jüngerer Jahrzehnte verdanken wir nicht nur zahlreiche Werke der darstellenden Kleinkunst, wie Beigraffitiuren und Schnitzereien, sondern auch eine erhebliche Menge von uralten Darstellungen an Felswänden. Teils mit Steinzeichnungen und Kupferwerkzeugen hergestellte Gravierungen, teils echte Malereien, deren Farben aus pulverisierter Holzkohle, Ocker oder Röteln gewonnen und demgemäß in schwarzen, gelben oder rötlichen Tönen gehalten sind. Weiß fand nur selten Anwendung; Blau und Grün fehlen gänzlich. Das gilt hauptsächlich für die Funde in Südeuropa, teilweise aber weisen diese mit den Felszeichnungen Kleinasien nachweisbare Beziehungen einer einheitlichen Genese auf. Die einschlägigen Forschungsresultate wurden von dem (1919 verstorbenen) Franzosen G. B. Lamand in die richtigen Bahnen gelenkt und von Frobenius einwandfrei weiter ausgebaut.

Die im vorliegenden Werke gebotene wissenschaftliche Gruppierung der nordafrikanischen Felskunst, ihre Einteilung nach Gegenden, Tierarten, Entstehungszeit, nach Menschen- und Tierdarstellungen usw. bietet ein ebenso anregendes Studium, wie die Erkenntnis des religiös-sittlichen Charakters gewisser Felsbilder. Von „Kunst“ im Sinne wohlgefallener Nachahmung der Natur oder modern-ästhetischen Ideenausdrucks kann bei diesen Darstellungen wohl nur in sehr beschränktem Maße die Rede sein. Wohl aber weisen solche kulturmorphologische Wahrnehmungen und deren sachgemäße Erläuterungen zu fruchtbareren Nachdenken über den gewaltigen Aufschwung der nachbildend schaffenden Menschheit. Vom primitiven Felsenfraker bis zum Genie eines Michelangelo. Welch ein unabsehbarer Entwicklungsgang! Und „letzten Endes“ bieten solche Entwicklungsformen menschlicher Gestaltungsbedeutung auch Anlaß zu recht erregenden Vergleichen einerseits mit den naiven Hervorbringungen der Kinderkunst, andererseits aber mit gemiffen Extravaganzen ultramoderner Akterkünstler, deren Leistungen schlechterdings als mehr oder minder unbewußte Rückbildung in die verb-unterre Darstellungsmanier eisgrauer Urzeiten zu bewerten sind.

RE-GYU
bokaformáló testszínű gumipólya
Legtűzázóbb hatású, alatti is viselhető.
Párja 95.000 K. Viszonteladónak árengedmény
Videkre utántöltéses székülés. Egységár: 10 K.
Hunnia műszertár
Budapest, VII., Károly-körút 3. szám

Die Kommunalwahlen

Die Verordnung über die Empfehlungsbogen. — Die Bedenken der Opposition

Gestern hieß es, daß die Verordnung über die Empfehlungsbogen für die Kommunalwahlen im heutigen Amtsblatt erscheinen werden. Da dies nicht geschehen war, sind in oppositionellen Kreisen Bedenken aufgetaucht und man erblickt in dieser scheinbar künstlichen Verpützung einen Trick gegen die Opposition. Auf verschiedene Anfragen hin erklärte der Regierungskommissar, daß die Verordnung wegen druckerischer Umstände verspätet ist, daß sie aber morgen unbedingt zur Veröffentlichung gelangen wird.

Tatsächlich ist die Verordnung bereits heute erschienen. Die Verordnung verfügt darüber, wie die Empfehlungsbogen für die Wahlen in den Municipalausschüssen und in den Bezirksausschüssen verwendet werden sollen. Im Sinne der Verordnung können zur Empfehlung der Kandidaten ausschließlich der Verordnung beigefügte und als Muster dienende Empfehlungsbogen verwendet werden. Die Empfehlungsbogen können bei den einzelnen Bezirksvorstellungen erworben werden, doch können die Parteien auch selbst hergestellte, jedoch dem Muster genau entsprechende Empfehlungsbogen verwenden. Die Empfehlungsbogen müssen bei der zuständigen Bezirksvorstellung legalisiert werden. Die Legalisierung besteht in der Unterschrift des Bezirksvorstehers und dem Aufdrucken seines Stempels. Der Bezirksvorsteher kann nur solche Bogen legalisieren, auf welchen der Name des Wahlkreises, respektive des Verwaltungsbezirkes, ferner der Kandidat und auf diese Bezug habende sonstige Daten, sowie die Parteistellung der Kandidaten oder deren Parteilosigkeit angeführt sind und auf welchen der auf die Wahl in den Municipalausschüssen oder in den Bezirksausschüssen nicht zu verwendende Text gestrichen ist, ferner, welcher noch keine einzige empfehlende Unterschrift aufweist. Diese Verordnung wird in der nächsten Nummer des Amtsblattes erscheinen.

Der Wahlkampf

Ein heutiges ungarisches Abendblatt bringt die sensationelle Nachricht, daß die Ripkapartei mit der Wolfspartei eine Fusion geschlossen habe, derzufolge sie im neuen Municipalausschuss gemeinsame Sache machen werden. Der Nachricht des genannten Blattes zufolge hofft man dadurch die Majorität zu gewinnen, zumal damit gerechnet werde, daß die 65 ernannten Stadtrepräsentanten sich der Ripka-Wolfspartei anschließen werden. Derselben Quelle zufolge haben die beiden Parteien im IV. Wahlkreise einen Pakt geschlossen, demzufolge sie auch gemeinsam in den Wahlkampf ziehen werden. Der Führer der Wasserstädter Wolfspartei, Dr. Adam Szóth, hat angeblich mit dem dortigen Führer der Ripkapartei, Dr. Eugen Szóma, einen Pakt geschlossen, der sich auf das gemeinsame Vorgehen bei den Wahlen bezieht.

Wir haben uns an den Regierungskommissar Dr. Franz Ripka gemeldet, um diese Nachricht auf ihre Echtheit zu kontrollieren. Regierungskommissar Dr. Franz Ripka erklärte uns, daß hieran kein Wort wahr sei, vielmehr sei das eine Taktik gewisser liberaler Kreise, die in den meisten Bezirken der Hauptstadt nicht zu reussieren vermögen, weil ihre Anhänger der Reihe nach ihren Anschluß an die Ripkapartei anmelden. Es sei dies ein Manöver der stark enttäuschten Führer, die diese Mittel anwenden, um die Ripkapartei zu diskreditieren. Die Ripkapartei stehe der Wolfspartei wenn möglich noch ferner, als die liberale Partei.

Die hauptstädtische Rechtssektion hat heute ein Communiqué veröffentlicht, in welchem sie den von uns bereits in unserer jüngsten Nummer mitgeteilten Zustellungsmodus der Wahllegitimationen erörtert. Die in dem Communiqué enthaltenen Mitteilungen decken sich vollständig mit den von uns mitgeteilten. In Verbindung hiermit erschien heute eine Deputation des demokratischen Blocks beim Leiter der Rechtssektion Dr. Ludwig Barossy und ersuchte ihn, er möge verfügen, daß in den Be-

zirksvorstellungen vom 21 bis 25. d. zwischen 6 und 8 Uhr abends und am Sonntag, den 26. d., Inspektionen gehalten werden. Die Deputation begründete dieses Ersuchen damit, daß ein Teil der Wähler gerade zu jener Zeit, in welcher sie sich bei den Bezirksvorstellungen zur Liebernahme ihrer Wahllegitimationen, die ihnen nicht zugestellt werden konnten, melden sollten, in Arbeit stehen oder von sonstiger Beschäftigung okkupiert sind. Es möge daher diesen die Möglichkeit geboten werden, ihre Wahllegitimationen dann zu übernehmen, wenn ihnen hierzu Zeit zur Verfügung steht. Magistratsrat Barossy versprach, nach dieser Richtung hin Schritte einzuleiten und er hoffe, daß der Erfüllung dieses Wunsches kein Hindernis im Wege stehe.

In oppositionellen Kreisen wird darüber Beschwerde geführt, daß infolge von Namensverwechslungen zahlreichen Wählern die Liebergabe der Wahllegitimationen seitens der Zustellungsorgane verweigert wird. Man befürchtet, daß auf diese Weise etwa 100,000 Wähler gezwungen sein werden, ihre Legitimationen bei den Bezirksvorstellungen abzuholen und deshalb sei es von Wichtigkeit, daß diesen Wählern Gelegenheit geboten werde, ihre Legitimationen auch außerhalb der Amtsstunden übernehmen zu können.

Parteivereinigungen

Die Ripkapartei hält morgen nachmittag im VIII. Wahlkreise (Leopoldstadt) eine große Versammlung, in welcher Ripka auf all jene Angriffe, die in den letzten Tagen gegen ihn gerichtet wurden, antworten will. Die genannte Partei hielt gestern nachmittag übrigens eine Konferenz, in welcher die Kandidatenliste endgültig festgestellt wurde.

In einer Reihe von Wahlkreisen ist die Vereinigung der Liberalen mit der Ripkapartei bereits erfolgt. So hat die liberale Partei des XVIII. Wahlkreises (Josefsstadt), wegen deren Entschluß sich Karl Rassy vollständig zurückgezogen hat, mit der Ripkapartei einen endgültigen Pakt geschlossen. Als unverfälscht reine liberale Liste kann nur die von Paul Sándor—Theodor Bödy—Samu Glücksthal im VII. Wahlkreise betrachtet werden. Auf der Ugronliste im XV. Wahlkreise werden liberale Kandidaten und solche der Ripkapartei auf einer Liste fungieren. In den übrigen Wahlkreisen, wo die Liberalen mit selbständiger Liste in den Kampf ziehen wollten, so im XVI. wie im XVIII. Wahlkreise und schließlich in der Inneren Stadt, werden die Liberalen mit der Ripkapartei auf gemeinsamer Liste stehen.

Es werden somit in fünf Bezirken gemeinsame Listen aufgestellt. So im VI. Wahlkreise, an dessen Spitze der Kurialrichter Dr. Gustav Gaár steht, im VII. Bezirk, wo auf der Paul Sándorliste auch Anhänger der Ripkapartei Platz finden, im XV. und XVI. Wahlkreise, wo die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien allerdings noch im Zuge sind, und schließlich im XVIII. Wahlkreise, wo das Übereinkommen bereits perfekt ist. In den übrigen Bezirken treten die Liberalen überhaupt nicht auf, dagegen nimmt die Ripkapartei den Kampf auch in den übrigen 17 Bezirken auf.

Der Abgeordnete der Nationalversammlung Paul Sándor und der Vizepräsident Andor Nagy haben eine Konferenz der Börsemitglieder, Bankiers, Börsenagenten und Getreidehändler einberufen, in welcher beschlossen wurde, die Partei der Börsemitglieder zu konstituieren, als selbständige Partei an den Kommunalwahlen teilzunehmen und sich der liberalen Partei anzuschließen.

Versammlungen

Gestern veranstaltete der demokratische Block im alten Abgeordnetenhaus eine große Versammlung. Der große Saal und die Galerien waren bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Dr. Alexander Fehérváry sprachen Emil Piller, Alexander Posta, Nikolaus Kertész, Dr. Béla Kábián und Dr. Armand Melha. Der demokratische Block veranstaltet übrigens auch heute und morgen in den verschiedensten Bezirken Versammlungen.

Die hauptstädtische liberale Partei des XVI. Wahlkreises hatte für morgen, Donnerstag, abends ein Parteipouper angelegt, an welchem die Führer der liberalen Partei teilnehmen sollten. Infolge eingetretener Hindernisse wurde das Souper auf später verschoben.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

* Die Rückzahlung der Auslandsanleihen. Oberst Dr. Burth, der seinerzeit die Sachverständigenkommission der Auslandsgläubiger nach Budapest geleitet hat, hat an den Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn ersucht, Sachverständige der Hauptstadt nach Paris zu entsenden, wo sie mit der Internationalen Kommission der ausländischen Gläubiger verhandeln sollen. Die Sachverständigenkommission arbeitet nämlich jetzt an dem Bericht über die hier gesammelten Daten und bedarf verschiedener Aufklärungen. Der Bürgermeister hat versagt, daß Oberst Dr. Emerich Szabó, der stellvertretende Leiter der Finanzsektion Magistratsobernarr Dr. Béla Kémethy und der Steueramtsdirektor Béla Sebő am Freitag nach Paris reisen.

* Die Renovierung der Oper Arena. Die hauptstädtische Sektion für Stadtreinigung hat eine neue ortsbefehlliche Besichtigung der Oper Arena vorgenommen, an welcher die Theaterdirektion und Vertreter der Regierung teilgenommen haben, um festzustellen, welche Umgestaltungen vorgenommen werden müssen, um das Theater in verwendbaren Zustand zu versetzen. Bei dieser Gelegenheit hat die Kommission die Hauptstadt als Eigentümerin des Theaters ersucht, falls sie eine Demolierung desselben vermeiden will, zu verfügen, daß ein eiserner Vorhang montiert werde, ferner, daß ein Profeniumsbau gebaut werde, welche den Zuschauerraum von der Bühne trennt, außerdem sollen die Feuerlöscher der Ankleideräume hergestellt und die Ausgänge erweitert werden. Der Direktor der Oper Arena, Géza Sebesiné, hat es übernommen, diese etwa 1 1/2 Millionen Kronen veranschlagten Veränderungen am Theater durchzuführen. Die Bauarbeiten, die bis Ende Mai vollendet sein sollen, wurden bereits in Angriff genommen.

Gerichtshalle

§ Brónay wegen Verleumdung des Armeoberkommandanten verurteilt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat General Paul Nagy, als Oberkommandant der nationalen Armee, einen Reserverabteilerlassen, in dem sämtlichen aktiven, pensionierten und im Verhältnisse außer Dienst stehenden Offizieren strengstens verboten wird, sich mit dem ehemaligen Oberstleutnant Paul Brónay in Ehrenaffären einzulassen oder auch sonst mit ihm zu verkehren. Auf diesen Reserverabteilerichte Brónay ein Schreiben an den General Nagy, in dem es unter anderem hieß: „Ich lasse meine ritterlichen Angelegenheiten nicht durch Befehle beeinträchtigen, die in durchaus unbefugter Weise erlassen werden. In ritterlichen Angelegenheiten sind mir die Meinungen allgemein geachteter Männer und der Ehrentod maßgebend. Jenen Herren gegenüber aber, die Ihnen Befehl als Dedmantel benützen, um einer ritterlichen Genugthuung auszuweichen, werde ich schon Mittel und Wege finden, um mit ihnen nach Gebühr zu verfahren.“ Infolge dieser Erklärung wurde gegen Brónay die Anklage wegen Verleumdung des Oberkommandanten von Amts wegen erhoben. Heute fand in dieser Sache vor dem Strafsenat Dr. Törek die Hauptverhandlung statt. Der Angeklagte Paul Brónay erklärte, sich nicht schuldig zu fühlen. Er hat um Zulassung des Beweises, daß alle in seinem Briefe enthaltenen Behauptungen der Wahrheit entsprechen. Zu diesem Zwecke berief er sich auf den Baron Sigmund Perényi, den Grafen Georg Pallavicini, den Grafen Ivan Eszkonics und den FML Ludwig Bartha als Zeugen. Dem entgegen beantragte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Molodoványi, die Beschaffung der Akten jenes Verleumdungsprozesses, den FML Baron Karl Ehan gegen Brónay führt, aber der Gerichtshof lehnte nach längerer Beratung sowohl die Beweisanträge der Verteidigung wie auch die der Staatsanwaltschaft ab. Hierauf führte der öffentliche Ankläger aus, daß der heutige Prozeß nur ein Glied in der Kette jener ständigen Angriffe sei, die Brónay gegen die nationale Armee inszeniert hat. Er erhebt die Anklage wegen zweifacher Verleumdung, weil die Äußerungen Brónays nicht nur den General Nagy, sondern auch das ganze Offizierskorps verdächtigen. Verteidiger Dr. Darvay entgegnete hierauf, daß der inkriminierte Brief des Angeklagten eigentlich nichts anderes enthalte, als das, was in der Vorchrift A 46 niedergelegt ist. Diese Vorchrift hat Gesetzeskraft, die auch der Gerichtshof anerkennen muß. Zum Schlusse ergriff der Angeklagte Paul Brónay das Wort und betonte, General Nagy zürne ihm aus dem Grunde, weil er sich ihm nicht fügen wollte. Eines Tages jagte er mir, die Stelle des

XIV. KÖNIGL. UNG. KLASSENLOTTERIE

In der jetzt beendeten XIII. Klassenlotterie gewannen:

1000 Millionen Kronen	die	55145
500 Millionen Kronen	Besitzer	37355
200 Millionen Kronen	der	61573
100 Millionen Kronen	Lossenr.	18727

Am 13. Mai beginnt die XIV. Lotterie, deren größter Gewinn im glücklichsten Falle 3.000.000.000 Drei Milliarden Kronen beträgt.

Amtliche Preise der Lose der I. Klasse:

Achtel	Viertel	Halbes	Ganzes
5 tausend K.	3 1/2 tausend K.	6 1/2 tausend K.	7 1/2 tausend K.

Lose bei sämtlichen Kollektoren erhältlich.

Pelzwarenaufbewahrung

gegen Motten und Feuerschaden zu mässigen Preisen bei **Kutnewsky**

IV., Kristóf-tér 6. Tel. 6-16

Reich
ein rang
Hier um
meint, d
gegnet, e
so auffa
dete der
flagten
Nagy
berhangt
stände, e
Krone
§ S
in Angel
meister
Kompon
er jag
heute fo
klage de
rette „Ar
beteiligt
der Jung
theaters
besth
ber Bes
Lobitz ih
die Gatt
ihrem W
Operette
die Neuf
größere
zend hono
auch späte
Komponi
Pauschal
war, auch
Fuhrer un
vort.
An
Nagy
Lobitz, daß
Pieccer nich
verdirektore
vorgebrach
der lächerli
aber auch
bringen kan
Arbeiten ge
er ihn, we
sollte, glänz
konne aber
über die G
ebenfalls e
machte sich
weisen der
Sommerfr
machung ni
je nach der
Über das
er ihn im
werde. Auf
sitzen, w
gebracht hat
Kronen.
teil. Der
Mitkompon
betrachtet
sprechen jet
von 20 W
Kronen Bra
§ Der
Mittelschul
Straßproj
Sabburg
für heute a
lung stellte
den Antrag
zustand ger
läßlich der
den Einbr
mungsfähig
Olga Wirth
Antrag des
sich ihn zu
Geistes zu
§ Stol
schaft. Der
Lehrer beg
setzte Radial
gemeldet hab
in der Mark
Nr. 19 zugew

R.
közülök 6
de Ova
Csil
Altalanos
Buda

Zeiger

Arbeitszeiten

Landanleihen. Oberst Sachverständigenkommission Budapest geleitet im Schreiben gerichtet, verständige der Hauptkommission sie mit der Zentral-Kommission verhandelt Kommission arbeitet namentlich hier gesammelten Daten. Der Vorsitzende Dr. Emerich von der Finanzkommission Kemethy und der Hofam Freitag nach

er Arena. Die heutige Arena hat eine neue Organisation vorgenommen, und Vertreter der Restauratoren, welche im Auftrag, um das Theater zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit als Eigentümerin Demolierung des alten Eisenbahn Bahnhofs ein eiserne Vorhang Professionsverband an dem von der Bühne Sicherheit der Ankleideremittent werden. Der Sebestien, hat es starken Kronen veranlassen durchzuführen. Die endet sein sollen, wurde

alle

ung des Armeoberkommandanten erinnerlich sein als Oberkommandant Befehlsbefehl erlassen, anzuweisen, um die Offizieren strengstens anzuweisen oder auch diesen Befehlsbefehl den General Nagy, in der Sache meine ritterliche Befehle beizubehalten unbefugter Weise Angelegenheiten sind hinter Männer und Frauen Herren gegenwärtig bemerken, auszuweisen, werde um mit ihnen nach jeder Erklärung wurde Verleumdung von Amtswegen erlassen vor dem Strafengericht statt. Der Angeklagte nicht schuldig zu sein Beweis, daß alle Aussagen der Wahrheit berechtigt er sich auf den Grafen Georg von Szelenics als Zeugen. Demnach der Anklage, Staatsbeschaffung der Anklagen des Grafen aber der Gerichtshof sowohl die Beweisanträge der Staatsanwaltschaftliche Anklagen aus, als Glied in der Reihe sei, die Pronay mit einflussreich zweifacher Verlangen Pronays nicht auch das ganze Offizier Dr. Darvay trierte Brief des Anwesenden enthalte, als das, angelegt ist. Diese Vorber Gerichtshof anerkannt Angeklagte Paul General Nagy zürnte sich ihm nicht fügen, die Stelle des

Reichsverwehrs gebühre eigentlich ihm, weil er ein vangelischer Offizier als Nikolaus v. Sorthy sei. Hier unterbricht der Vorsitzende den Angeklagten und meint, daß das Nebenfache seien, worauf Pronay entgegnet, er müsse doch begründen, warum die Herren ihm so auffällig sind. Nach halbstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof sein Urteil; er sprach den Angeklagten der Verleumdung gegen den General Nagy und des Offizierskorps schuldig und verhängte über ihn, in Anbetracht der mildernenden Umstände, eine Geldstrafe von drei Millionen Kronen.

§ Komponist und Kapellmeister. Die Verhandlung in Angelegenheit des Prozesses, den der frühere Kapellmeister des Royal-Orpheums Max Huber gegen den Komponisten Bela Zerkovits auf einen Schadensersatz von 150 Millionen Kronen anstrebte, wurde heute fortgesetzt. Huber begründete bekanntlich seine Klage damit, daß er eigentlich Mitkomponist der Operette „Arvácska“ sei und daher an deren Einnahmen beteiligt werden müsse. Heute kam es zur Einbernahme der Zeugen. Als erster wurde der Direktor des Stadttheaters und des Operntheaters Geza Sebestien verhört. Er erinnert sich nicht, je von Huber Beschwerden gehört zu haben darüber, daß Zerkovits ihn sehr engherzig honoriere. Frau Max Huber, die Gattin des Klägers, gibt an, Zerkovits hätte mit ihrem Mann bezüglich der Kompositionen der Operette „Arvácska“ längere Zeit unterhandelt und die Leistung gemacht, daß wenn die Operette einen größeren Erfolg erzielen werde, er ihren Mann glänzender honorieren würde. Diese Erklärung habe Zerkovits auch später wiederholt. Nun folgte die Einbernahme des Komponisten Zerkovits. Er gibt an, daß von einem Pauschalhonorar zwischen ihm und Huber nie die Rede war, auch nicht von Einnahmen, sondern für jedes von Huber instrumentierte Lied habe er ihn separat honoriert. Auf die Behauptung, er hätte die einzelnen Musikstücke nur vorgepfeifen, erklärt Zerkovits, daß das nicht wahr sei. Er habe die einzelnen Stücke nicht nur dem Klavier, sondern auch den Theaterdirektoren und den Schauspielern auf dem Klavier vorgesungen. Dies betont er aus dem Grunde, um mit der lächerlichen Beschuldigung, daß er nur Pfeifen, nicht aber auch seine Kompositionen in Noten zu Papier bringen kann, auszuräumen. Was das Honorar für die Arbeiten Hubers betrifft, habe er tatsächlich gesagt, daß er ihn, wenn die Operette einen Weltserfolg erzielen sollte, glänzender honorieren werde, von einem Weltserfolg könne aber nicht die Rede sein, denn die Operette ist über die Grenzen Ungarns nicht hinausgekommen. Der ebenfalls einvernommene Kläger Max Huber verwahrt sich dagegen, daß er die Legende von dem Vorspielen der Melodien in die Welt gesetzt hätte. Was die Honorarfrage betrifft, gibt er zu, daß eine fixe Abmachung nicht getroffen wurde, er sei von Fall zu Fall, je nach der Länge einer Komposition, honoriert worden. Über das Versprechen hat Zerkovits immer betont, daß er ihn im Falle eines Erfolges glänzender befriedigen werde. Auf die an Zerkovits gerichtete Frage des Vorsitzenden, wie viel die Operette „Arvácska“ ihm eingebracht hat, gibt dieser an: etwa 100 Millionen Kronen. Nun verkündete der Gerichtshof sein Urteil. Der Gerichtshof läßt die Frage, ob Huber als Mitkomponist zu betrachten sei, ganz außer Acht, er betrachtet als Rechtsbasis des Prozesses nur das Versprechen Zerkovits' und verhält ihn zur Zahlung von 20 Millionen Kronen und 3 Millionen Kronen Prozesskosten. Beide Parteien appellierten.

§ Der Geisteszustand der Olga Liptay. Gegen die Mittelschullehrerin Olga Liptay ist bekanntlich ein Strafprozess wegen Verleumdung der Mitglieder des Hofes in der Sache anhängig gemacht worden. Gelegentlich der für heute anberaumten fortsetzungswerten Hauptverhandlung stellte der Staatsanwalt Dr. Geza Moldobányi den Antrag, die Angeklagte möge auf ihren Geisteszustand gerichtsärztlich untersucht werden, denn schon anlässlich der letzten Hauptverhandlung hat ihr Benehmen den Eindruck gemacht, daß sie entweder ganz unzurechnungsfähig, oder wenigstens geistig stark beeinträchtigt sei. Olga Liptay verwahrte sich in gereiztem Ton gegen den Antrag des Staatsanwalts, aber der Gerichtshof machte sich ihn zu eigen und ordnete die Untersuchung des Geisteszustandes der Olga Liptay an.

§ Dolicsanyi im Gefängnis der Staatsanwaltschaft. Der wegen Anstiftung zu dem an der Amalie-Lehrer begangenen Raubmorde in Präventivhaft gesetzte Ladislav Dolicsanyi wurde gestern, wie wir gemeldet haben, in das Gefängnis der Staatsanwaltschaft in der Markó-utca überführt. Hier wurde ihm die Zelle Nr. 19 zugewiesen. Der Präsident der Staatsanwaltschaft

signierte die Akten auf den Staatsanwalt Dr. Soóly, der vor dem Untersuchungsrichter beantragte, die gegen Dolicsanyi verhängte Präventivhaft aufrechtzuerhalten. Der Untersuchungsrichter wird Dolicsanyi morgen einem eingehenden Verhör unterziehen.

Cattolica-Bad Italienische Adria (Eisenbahnlinie Triest-Rom, 8 Stunden von Rom oder Brenner-Bologna-Cattolica) **Hotel-Pension Milano** direkt am Strande. Wiener und italienische Küche. Terrasse am Meer. Garten Badekabinen. Garage. Gutes Trinkwasser. Zimmerpreis: zweibettig Lire 25-30, einbettig Lire 15-20. Kinder (unter 5 Jahren) Lire 10. April, Mai, September, Oktober 40% billiger. A la carte zu jeder Stunde. **A. Andri**, Direktor u. Besitzer.

Theater, Kunst und Literatur **Der Unnationale**

Es ist noch gar nicht lange her, da wurde der im vierten Jahrgang der Budapest Hochschule für Musik befindliche Bartók-Schüler Emerich Weichhaus knapp vor Beendigung seiner vielverheißenden Studien aus der Hochschule ungarischer Musik ausgeschlossen. Wenn man nach dem Grund des strengen Urteils fragen würde, das vom Professorenkollegium über den jungen Pianisten verhängt wurde: man könnte ihn nur lächelnd zum Besten geben und nur lachend anhören. So etwas mußten auch die Herren Schiedsrichter empfunden haben, denn, da es galt, ihr skatonisches Verfahren plausibel erscheinen zu lassen, meinte sich in den Motivenbericht auch die hierzu erforderliche Dosis „unnationalen Verhaltens“ mit ein. Vielleicht hätte Emerich Weichhaus, einer der talentiertesten Schüler Bela Bartóks, nach einer gewissen Spanne Zeit, bei entsprechendem Klümpchen und Vorzimmerin wieder seine Aufnahme in die Hochschule erlangen können, doch er vermied es, denn das hätte seinen mit unerbittlicher Energie ausgeheuten Nachsehbzug, den durch die und dünn zu führen er geschworen hatte, unmöglich gemacht.

Der Nachplan des Unnationalen bestand nämlich darin, die modernen ungarischen Komponisten im Ausland — populär zu machen. Die erste Gruppe, die er nun hinter sich hat, ist Berlin. In der Kunstvereinsung für Hypermodernes, „Sturm“, in der „Internationalen Gesellschaft für moderne Musik“ und auch im Rahmen sonstiger selbständiger Konzerte interpretierte er ausschließlich Bartók, Kodály, Kósa, Kodoly und Szelenyi. Sein Erfolg war ein ganz verblüffender und sonderbarerweise ist es nicht bloß die Virtuosität des jungen Künstlers, von der die Kritiker der leitenden Berliner Blätter zu Lobhymnen auf Emerich Weichhaus veranlaßt werden, sondern es ist das Ungarische, das ihm begehrte Bewunderung abringt. Das Ungarische, das er dem fremden Geschmack so feilschvoll zu fertieren verstand, daß sie es als künstlerische Delikatesse empfanden. Die „B. Z. am Mittag“, der „Berliner Börsenkurier“, der „Vorwärts“ sind voll des Lobes über die ungarische musikalische Geistesart, die ihnen der relegierte Unnationale vermittelte. Eines der größten antisemitischen Blätter,

dem ja schon der aus Ungarn kommende deutsche Name verdächtig erscheinen mußte, schreibt mündlich: „Jahre Weichhaus Budapest bot eine reiche Folge meist ungarischer Tonstücke, wirkte jedoch dort am stärksten, wo sie Fühlung gewannen mit der ungarischen Volksseele, so in den Tänzen und Bauernliedern.“ Nun begibt sich der Unnationale auch nach Paris und Rom. Vielleicht macht er uns auch dort Schande.

* Das Theater in der Inneren Stadt hat über das neue Schauspiel Ludwig Birus „Mariska vagy a házasságtörés iskolája“ den folgenden Theatersattel ausgeben:

Belvárosi Színház (Theater in der Inneren Stadt.) Freitag, den 17. April. Zum ersten Mal: **Mariska** vagy **A házasságtörés iskolája** Personen:

Mariska	.....	Alona Dillo.
Nikolics	.....	Artur Somlai.
Marianne	.....	Ella Gombocz.
Mizzi	.....	Gitta Csáthi.
Bela	.....	Emit Tarnoc.
Ótvar	.....	Emerich Koronh.
Terib	.....	Gustav Vándorh.
Bornholm	.....	Endre Szegh.
Der Professor	.....	Ludwig Néhen.
Wärterin	.....	Juliska U. Dinahé.

* Ein österreichischer Dichter für die Kinder von Ungarn. Anlässlich der Aufführung seines preisgekrönten Stückes „Csanova“ durch Meiss am 28. d. im Renaissance-Theater besucht der so rühmlich bekannte Wiener Dichter Raoul Auernheimer unsere Hauptstadt. Der Dichter, der Budapest nicht nur von seiner künstlerischen Seite kennt, sondern auch die herrschende Not und die Anstrengungen der Wohlfahrtsorganisationen, hat nun der britischen Kinderhilfsaktion „Save the Children“ Fund die Einnahmen eines Vortragsabendes angeboten, den er auf vielseitiges Verlangen am 24. d. um halb 7 Uhr abends in der Bücherei Lantos, Museumring Nr. 3 halten wird. Unter anderem liest Dr. Raoul Auernheimer seine letzte, noch unveröffentlichte Novelle dem Publikum vor, das durch die Großart des Dichters auf diese Weise zu einem selteneren Kunstgenuss kommt.

Mitteilungen der Theaterkassen und Konzertbureau * „Ezüstlakodalm“, das Meisterwerk Paul Gerardys, gelangt in dieser Woche im Lustspieltheater Freitag zur Wiederaufführung. Irene Barjanyi, Zita Gombocz, Josef Kürti, Ersti Országy, Lúcia Székely, Paula Kenbe, Irene Sikeh, Rózi Kék, Georg Denes und Ladislav Szélenyi spielen die Hauptrollen. * Sonntag nachmittag wird im Lustspieltheater „Szerelem vására“ gegeben. Ermäßigter Preis der Plätze. * Heute, Donnerstag, „Ószi szerelem“ im Renaissance-Theater.

Was in der Wissenschaft das ABC,

das ist in der Küche der echte Sankt Stefan-Zichorienkaffee Die gute Ware lobt sich selbst, deshalb kaufen Sie nur die echte **Sankt Stefan-Zichorienkaffee-Spezialität!**

In der Ecke jeder Schachtel ist gerösteter Bohnenkaffee.



Jede sparsame Hausfrau soll diesen kaufen, Zu ihrem Kaffee ihn gebrauchen!

Vor Irreführung wird gewarnt!

ewahrung **feuerschaden** **utnewsky** Kristóf-tér 6. Tel. 6-16

A világhírű „TUNGSRAM“-WESTERN **RADIÓ** készülőké és alkatrészek szállítására előjegyzést elfogadunk. **Óvakodjunk** állvány készülőkéket vásárolni! **Csillárkiállítás!** Főelárusító: **Altalános Gázizzófény és Villamossági R.-T.** Budapest, VII., Vörösmarty-utca 5.

Markt zeigt sich nur geringfügiger Bedarf, Wochen- geld notiert bis 7 1/2 Prozent. Die Kursab- schwächungen betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 2, Kommerzbank 20, Ung. Aff. 150, Vaterl. Spark. 25, Budapest. Mühle 3 1/2, Magnesit 65, Kohlen 35, Salgó 3, Urkämpfer 15, Pallas 7 1/2, Ganz 90, Ganz-Elekt. 40, Hofherr 3, Stahl 9, Lan- den 4, Rima 5, Raffiner 75, Nova 4, Trut 8, Zuder 60, Georgia 7, Meszjuder 8, Stummer 20, Spodium 4, Leder 4, U. D. Landw. 7, Gummi 10, Erhöht waren Pannonia Aff. 50, Viktoria 14, Boosener 25, Frankl 3, Gummi 20, Bur 7, Auer 4, Aktienbier 4, Bürgerbier 20.

Das Geschäft erfuhr auch an der Nachbörse keine Änderung. Die Tendenz konnte sich wohl behaupten, doch waren die Umsätze ganz minimal, bloß in einigen wenigen Effekten kam es vereinzelt zu Abschlüssen. Rima waren gesucht. Es werden uns die folgenden Kurse genannt:

Banken und Sparkassen: Una. Kredit 405, Kom- merzialbank 1010-1015, Vaterl. Spark. 2515. Bergwerke: Salgó 510-512, Kohlen 3180, Székelyer 255. Eisenwerke: Rima 125-126, Ganz 2430-2440, Woffen 610. Diverse: Gummi 280-282, Telephon 144, Gold- bauer 135, Viktoriamühle 358, Budapest. 146, Spo- dium 90, Pallas 167-168, Georgia 263.

Vom Getreidemarkt.

Fester, aber wenig Geschäft.

Die Tendenz des Chicagoer Marktes ist wohl eine schwankende, inmitten dieser Fluktuationen ver- folgen die Preise jedoch wieder eine langsam aufwärts- wendende Richtung. Die europäischen Märkte reagieren wenig auf die amerikanischen Meldungen, der hiesige Markt dagegen zeigt Neigung, sich der Strömung an- anzuschließen. Bei geringem Ausbebot wurde 77-78 Milligramm schwerer Weizen heute mit 5250-5300 Kronen freifrei hier gehandelt. Biharer Stations- ware erzielt 5150-5200 K. Neumais notiert 3900 Kronen freifrei hier gegen Kasse. Für Roggen zeigt sich nur wenig Interesse, es wurden nur einige Waggons zu 4600 K. freifrei hier gehandelt. In Mais entwidelt sich ebenfalls nur ein ganz be- langloses Geschäft bei Preisen von 2500 K. freifrei hier und 2200-2400 K. ab Station. Futtergerste wurde mit 3200-3450 K. ab Station gehandelt, Fraugerste notiert 4400-4600 K. ab Station. Hafer 3800-4000 K., Fruchtbarkeit Budapest.

Neben den heutigen Verkehr an der Budapest. Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubar: Weizen: Heiß, 76 Rgr. 517,500 bis 520,000, 77 Rgr. 522,500-525,000, 78 Rgr. 527,500 bis 530,000. Komitat Fejer, 76 Rgr. 515,000-517,500, 77 Rgr. 520,000-522,500, 78 Rgr. 525,000-527,500, Noan 460,000-465,000. Futtergerste 350,000 bis 360,000, Braugerste 460,000-480,000, Hafer 400,000 bis 410,000, Mais 245,000-250,000, Kleie 237,500 bis 240,000, Hirse 250,000-260,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die Ab- schwächung der Pariser Devisen macht infolge der poli- tischen Vorgänge in Frankreich weitere Fortschritte. Zürich meldet den Kurs heute mit 26.55 (gestern 26.62) und auch von den übrigen Devisenmärkten langen vertiefte Frankfurter ein. Auch die Bukarester Devisen ist im Rückgang begriffen und schwächte sich heute um 5 Punkte auf 2.30 ab. Einigermaßen gebessert hat sich der Pfundkurs (von 2476.25 auf 2476.75) und Nobel Newyork (von 517.56 auf 517.75). Die übrigen Kurse haben keine Änderungen erfahren. Die Ungar- ische Nationalbank erniedrigte heute den Kurs der Scheidekrone um 7, Lei 6, Lire 15, Franc 12 und des Dollars um 15 Punkte.

(Das Interventionskomitee der Börse) hielt heute unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Direk- tors der Finanzinstituts Zentrale Koloman Sándor eine Sitzung, in welcher die Lage der Börse besprochen wurde. Die Auffassung der Komiteemitglieder ging dahin, daß gegenwärtig zu einer Intervention an der Börse kein Anlaß vorliegt. Mit der Vertretung des auf vierzehn Tage bereisenden Vorsitzenden Sándor wurden die Herren Alexander Fejégyi und Peter Müll- betrau.

(Ungarn und der internationale Handelsver- kehr.) Offiziell wird gemeldet: Im November ver- flossenen Jahres hat der Völkerbund an sämtliche Mit- gliedsstaaten eine Rundfrage gerichtet des Inhalts, wie in den einzelnen Staaten die Lage bezüglich der Ein- schränkungen der Einfuhr und der Ausfuhr beschaffen sei und auf welche Art die Befreiung des interna- tionalen Handelsverkehrs gewährleistet werden könnte. In ihrer Antwort auf diese Rundfrage hat die ungarische Regierung dem Völkerbund mitgeteilt, daß in Ungarn die Einschränkungen

der Einfuhr und der Ausfuhr am 1. Januar 1925 mit dem gleichzeitigen Inkrafttreten des autonomen Zoll- tarifs aufgehört haben und die Freiheit des Handelsverkehrs in der Relation Un- garn damit hergestellt erscheint. Der Völ- kerbund wird die Antworten auf seine Rundfrage einem eingehenden Studium unterziehen und sodann den gän- zigen Fragenkomplex in einer Konferenz erörtern, die im Mai laufenden Jahres stattfinden wird. Die Einla- dungen an die Mitgliedsstaaten zu dieser Konferenz sind bereits ergangen. Ungarn wird auf der Kon- ferenz durch den stellvertretenden Staatssekretär Ed- mund Péterly vertreten sein.

(Die Krise der Siegeder Papirproduzenten.) Aus Siegeder wird gemeldet: Anlässlich der bevor-

stehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Öster- reich haben Obergruppen Karl Rieger und Bürger- meister Siegfried Komogay an den Vorkonferenz- tagungen teilgenommen, in denen sie um Befreiung der der Paprikaausfuhr im Wege stehenden Schwierigkeiten er- suchten. In Siegeder allein waren 50-60 Waggons ge- mahleener Paprika, der im Inland nicht aufgebraucht werden kann, der Ausfuhr. Außerdem haben die Pro- duzenten noch 120 Waggons ungemahlener Paprika vorräufig.

(Konferenzen.) Der Konfurs wurde gegen folgende Firmen eröffnet: Arnold Reif, Tuchhändler in

Amerikai Asthma-cigaretta... Asthma... Török József R. T. VI. Király-utca 12. szám

Szénsavas fürdő otthon! A „RUPERTUS“ szénsavas fürdő- tableta használata által a legjobb, leg- olcsóbb és leghatékonyabb szénsavas fürdő készíthető. Kapható mindenütt. Főraktár: Török József R. T., Gyógyszerháza, Budapest VI. kerület, Király-utca 12. szám.

Kurstabelle I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 14. April in Tausenden Kronen. Table with multiple columns for various categories like Banks, Iron Works, Textiles, etc.

»DARMOL« csokoládé hashajtó kiváló!

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Győző', 'Király', 'Bá...' and other fragments.

Szombathely (Anmeldungstermin 1. Mai, Masse-...)

(Zwangsausgleich.) Das Zwangsausgleichsver-...)

(Eine tschechische Freihafenzone in Hamburg und...)

(Die Zementindustrie in Bulgarien.) Aus...)

(Erhöhung der rumänischen Eisenbahntarife.)...)

(Kontrolle über die Versicherungsgesellschaften in...)

(Der Außenhandel Amerikas.) Aus Wa-...)

(Pesti Tözség) veröffentlicht in ihrer neuen...)

Victoriamühle, die Dividenden der Banken und Unter-...)

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies like Oesterr. Kronen, Belgische Franc, etc.

Devisenkurse.

Table with exchange rates for Budapest, Berlin, Prag, Zürich, etc.

Wien, 15. April. Ungarische Krone 0.009798...

Zagreb, 15. April. Budapest --, Wien 874.--...

Ausländische Börsen.

Wien, 15. April. Die Effektenbörse eröffnete mit...)

Berlin, 15. April. An der Effektenbörse herrschte...)

Gyermekruha Otthonban. Király-utca 58. szám. Baross-utca 77. sz.

Kéziertöltésre nélkülözhetően a Gysoform

Magyar Kir. Opera. Sába királynője.

Nemzeti Színház. Nászinduló.

Kamara Színház. Végo a szép nyárnak.

Városi Színház. Cigányprimás.

Renaissance Színház. Őszi szerelem.

Székesvárosi Színház. Én már ilyen vagyok.

Blaha Lujza Színház. Pi-Fi.

Apollo Színház. Helikon épületeben.

Leánygimnázium. Buckoné leánykérőben.

Tungsram. Fajli kaland.

Szöllősi Rózsi stb. Kezdetre 8 órakor.

KIS KOMÉDIA. VI. Révay-u. 18. Telefon: 14-22.

Tra-rá! Kőváry Gyula bohózata.

Siezek?? Posse von L. Hirschfeld.

ROTT és STEINHARDT. Kuplégyár, énekes-táncos tréfa.

Royal Orfeum. Erzsébet-kürt 81.

Okito búvész. Cs-Ka-Man indán baritonista.

PAPAGÁLY. Kezdetre 11 órakor.

Terezkörúti-Színpad. Terezkürt 46.

A hittanár. Salamon Bélával a főszerepben.

A császár vacsorája. Kabos Gyulával a főszerepben.

BELVÁROSI MOZGÓ. Scaramouche.

CAPITOL. Filmpalais beim Ostbahnhof.

ELIT-MOZGÓ. Vígyszínház mellett.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70.

Vígyszínház. Ablakok.

Fővárosi Operettszínház. Halló, Amerika.

Király Színház. Szibill.

Magyar Színház. Magnetic.

KAMARA. - Mozzonyképzőszínház -

Donelli Grófnő. Modern szerelmi regény 8 felv.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-kürt. Tel. 152-82.

Erősebb az acélnál. Ég és föld között!

Nyugat-Mozgó. Teréz-kürt 41. Telefon: 71-62.

Magdaléna két élete. 3 felv. Főszereplő: Henny Porten.

A montmarrei farkasok. Drama 8 felv. (Gloria Swanson)

ODEON. Rottenbillor-u. 37/B. Tel.: J. 2-63.

A titkok éjszakája. A kis betyár.

ANGOL HIRADÓ. Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor.

OLYMPIA. Erzsébet-kürt 26. Tel.: J. 123-47.

Erősebb az acélnál. Egy aszony drámája 7 felv.

OMNIA. Kölcsey-utca 2.

Férfiok Amerikában. Életkép 6 felvonásban.

Totalizátor: Az élet... Regényes történet 6 felvonásban.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarok.

Niche. 8 felvonás.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 63. Telefon: J. 79-10.

Vérpád arnyékában. (Édes apám) 6 felvonásban.

ROYAL-APOLLO. Erzsébet-kürt 45/47. Tel.: J. 118-94.

Tizparancsolat. Én az emberiségben.

TIVOLI. Nagymező-utca 2. Telefon 80-4.

Végzetes házasság. (D. W. Griffith, Lillian Gish)

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon: J. 121-33.

A nyoai örörony. A repülő mumia.

Legénylógás Amerikában. Főszereplő: Agnes Ayres.

Legénylógás Amerikában. Főszereplő: Agnes Ayres.

Legénylógás Amerikában. Főszereplő: Agnes Ayres.

